Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — **Bezugspreis** Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streik usw erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / **Beilagengebühr:** 10,— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 136 **Sonnabend, den 18. November 1933** **35. Jahrg.**

Winterhilfswerk.

Die Hitlerjugend will mitkämpfen gegen Hunger und Kälte. Sie wird am kommenden Sonntag nach dem Gottesdienst auf dem hiesigen Marktplatze die Nagelung eines Schildes vornehmen. Der Preis der Nägel beträgt 10, 25 u. 50 Pfg.

Wir bitten die Bürgerschaft, auch zu dieser Sammlung nach Kräften beizutragen.

Kemberg, den 15. November 1933.

176] **Der Magistrat.**

Wir bitten die Bürgerschaft, zur Einweihung unserer Stadtkirche am Sonntag, den 19 November

die Häuser zu beflaggen.

Der Gemeindekirchenrat

„Dem gesunden Nachwuchs . . .

das gesunde Heim."

Der deutsche Verein für Wohnungsreform und der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie veranstalteten unter der Schirmherrschaft des Reichsarbeitsministers Seldte im ehemaligen Herrenhaus eine Kundgebung mit dem Thema „Dem gesunden Nachwuchs das gesunde Heim!" Der Vorsitzende des Vereins für Wohnungsfragen und Staatskommissar für das Hochbauwesen der Stadt Berlin, Kühn, dankte in seiner Eröffnungsansprache dem Minister Seldte für die Schirmherrschaft der Tagung.

Reichsarbeitsminister Seldte

ergriff dann das Wort. Er führte u. a. aus: „Gesunder Nachwuchs, gesundes Heim", das ist das Motto, unter dem diese Kundgebung steht. Ich habe gern die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernommen, und es ist mir eine besondere Genugtuung, Ihnen die Grüße und Wünsche der Reichsregierung überbringen zu können. Die Regierung kann wohl den Anspruch erheben, schon durch ihre Taten bewiesen zu haben, mit welchem Ernst sie das Nachwuchsproblem aufgreifen will.

Ein Volk, das nicht für einen gesunden Nachwuchs sorgt, gibt sich selbst auf. Daß das im Dritten Reiche nicht geschehen wird, dafür bürgt Ihnen unser Volkskanzler Adolf Hitler.

Die Reichsregierung ist sich dabei ganz klar darüber, daß es mit rein bevölkerungspolitischen Maßnahmen wie Bevorzugung der kinderreichen Familien im Einkommen und bei der Steuer, mit der Gewährung von Ehestandsdarlehen usw. nicht getan ist. Diese Maßnahmen müssen vielmehr ergänzt werden durch eine umfassende Wohnungsfürsorge.

Wir müssen Wohnraum schaffen für die neuen Familien, die gegründet werden sollen; und die Jugend, die Zukunft Deutschlands, soll nicht mehr in überfüllten Stuben und in dunklen Hinterhöfen heranwachsen, sondern durch eine vernünftige Wohnungspolitik wieder in Verbindung mit Sonne, Luft und Licht und mit Gottes freier Natur gebracht werden.

Vor allem müssen auch die Mieten der neuen Wohnungen den tatsächlichen Einkommensverhältnissen der breiten Schichten, für die diese Wohnungen bestimmt sind, angepaßt sein.

Nicht mehr die Mietskasernen, sondern das kleine Eigenheim, die Stadtrandsiedlung, die landwirtschaftliche Siedlung sollen im Mittelpunkte unserer Bautätigkeit stehen.

Im übrigen wird im Wohnungsbau der freien Wirtschaft und der Privatinitiative wieder mehr Spielraum zu geben sein als bisher, wenn es auch mit der nationalsozialistischen Weltanschauung unvereinbar wäre, ein so wichtiges Gebiet wie den Wohnungsbau völlig dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen.

Zusammenfassend möchte ich betonen, daß wir unentwegt das Ziel vor Augen behalten werden, den deutschen Arbeiter wieder bodenständig zu machen, ihm sein Häuschen mit Garten zu verschaffen, in dem er seine Feierstunden verbringt und sich zusätzliche Hilfe zu seinem Lebensunterhalt erarbeitet. Das ist die beste Form der Entproletarisierung, um dieses wenig schöne Wort zu gebrauchen, es ist die beste Form der Sozialpolitik überhaupt, da sie dem Menschen mehr gibt als durch Brot und Rente allein. Je mehr wir uns nun aber dem wohnungsreformerischen Ideal nähern, desto bessere Aussichten hat auch der Kampf gegen die Vergreisung unseres Volkes und gegen den Geburtenrückgang.

Reichskulturkammer eröffnet

In Anwesenheit des Kanzlers, der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps.

Im großen Saale der Berliner Philharmonie fand in einem Rahmen, wie er würdiger nicht gedacht werden kann, die feierliche Eröffnung der Reichskulturkammer statt. Die Bedeutung des Tages wurde noch ganz besonders unterstrichen durch die Anwesenheit des Volkskanzlers und der Mitglieder der Reichsregierung sowie des gesamten Diplomatischen Korps.

Mit Beifall begrüßt, nahm Reichspropagandaminister Dr. Goebbels das Wort.

Die Kunst ist kein absoluter Begriff; sie gewinnt erst Leben im Leben des Volkes. Das war vielleicht das schlimmste Vergehen der künstlerisch schaffenden Menschen der vergangenen Epoche, daß sie nicht mehr in organischer Beziehung zum Volke selbst standen und damit die Wurzel verloren, die ihnen täglich neue Nahrung zuführte. Der Künstler trennte sich vom Volk; er gab dabei die Quelle seiner Fruchtbarkeit auf. Von hier ab setzt die lebensbedrohende Krise der kulturschaffenden Menschen in Deutschland ein. Kultur ist höchster Ausdruck der schöpferischen Kräfte eines Volkes.

Der Künstler ist ihr begnadeter Sinngeber. Verliert der künstlerische Mensch einmal den festen Boden des Volkstums, dann ist er damit den Anfeindungen der Zivilisation preisgegeben, denen er früher oder später erliegen wird.

Der Aufmarsch, den wir begonnen und vollendet haben, ist ein Aufmarsch der Gesinnung. Diese Gesinnung hat nichts gemein mit dem gleichlautenden Begriff, den wir aus der Vergangenheit nur noch in verächtlicher Erinnerung haben. Es ist eine Gesinnung der Tat, die eine Umwertung der Werte eingeleitet hat, um ihre Neuwertung vorzubereiten. Der Durchbruch dieser Gesinnung ist überall im öffentlichen wie im privaten Leben spürbar. Niemand von uns ist der Meinung, daß Gesinnung Kunst ersetzen könnte.

Auch bei der Kunst kommt es nicht darauf an, was man will, sondern vielmehr darauf, was man kann.

Die Gesetze der Kunst können niemals geändert werden, sie sind ewig und nehmen ihre Maße aus den Räumen der Unsterblichkeit. Nur geweihte Hände haben das Recht, am Altare der Kunst zu dienen. Was wir wollen ist mehr als dramatisiertes Parteiprogramm. Uns schwebt als Ideal vor eine tiefe Vermählung des Geistes der heroischen Lebensauffassung mit den ewigen Gesetzen der Kunst.

Niemand hat das Recht, uns in den Verdacht zu nehmen, daß wir aus Gründen tendenziöser Propaganda jenem Dilettantismus das Feld freigeben wollten, der noch immer die wahre, edle Kunst zu Tode geritten hat und damit auch einer echt verstandenen Propaganda nur Schaden zufügen konnte.

Vielleicht wird die Kunst sich früher oder später der Stoffe und Probleme bemächtigen, die wir aufgeworfen haben. Niemand befiehlt, daß die neue Gesinnung über die Bühne oder Leinwand marschiere. Wo sie aber darüber marschiert, da müssen wir eifersüchtig dafür sorgen, daß sie auch in ihrer künstlerischen Formung der Größe des historischen Prozesses entspricht, den wir in der deutschen Revolution durchgeführt haben. Darüber hinaus aber wollen wir nur die guten Schutzpatrone der deutschen Kunst und Kultur auf allen Gebieten sein. Kein Vorwurf hat uns in der Vergangenheit so tief zu treffen vermocht, wie der, daß der Nationalsozialismus geistige Barbarei sei und am Ende zur Vernichtung des kulturellen Lebens unseres Volkes führen müsse.

Wir haben die schöpferischen Kräfte der deutschen Nation wieder freigelegt; sie mögen sich ungehindert entfalten und reiche Früchte tragen am Baum eines neuerstandenen Volkstums. Das ist auch der Sinn der Reichskulturkammer, die wir dem Gesetz entsprechend heute feierlich eröffnen und konstituieren.

Der neue Staat hat seine eigenen Gesetze. Ihm unterliegen alle, vom ersten bis zum letzten. Auch der Künstler hat die Pflicht, sie anzuerkennen und zur Richtschnur seines schöpferischen Handelns zu machen. Darüber hinaus aber ist er frei und ungebunden; seine Phantasie kann wieder in die ewigen Räume der Unendlichkeit vorstoßen. Was deutsch und echt, das soll die Welt aufs neue erfahren. Die deutsche Kunst, die zum Volke zurückkehrt, wird den schönsten Lohn dadurch empfangen, daß das Volk wieder zu ihr zurückkehrt.

Jeder, der dem neuen Staat seine Kraft zur Verfügung stellt, ist uns willkommen. Der Dank aber der Männer der Revolution gilt all den deutschen Künstlern, deren begnadetes Schaffen uns in den vergangenen Jahren Trost in der Trübsal und Stärke im Kampf gab. Auch sie waren Wegbereiter des neuen Staates, der nun beglückende Wirklichkeit geworden ist.

Im Anschluß daran gab der Minister die Präsidenten der einzelnen Kammern bekannt, die Führung der Reichskulturkammer übernimmt der Minister selbst.

Kein Mißbrauch der Ehe mehr!

Auch Adoptionen zwecks Namensgebung verboten.

Das von dem Reichsjustizminister Dr. Gürtner der Reichsregierung vorgelegte und vom Kabinett verabschiedete Gesetz gegen Mißbräuche bei der Ehe und der Annahme an Kindesstatt bekämpft Verfallserscheinungen auf familienrechtlichem Gebiet.

Es war eine bekannte Erscheinung der Nachkriegszeit, daß Angehörige alter, angesehener Familien auf dem Wege über eine Eheschließung ihren Namen verkauft haben,

d. h. sie haben sich gegen Entgelt mit einer Frau verheiratet, die einen klangvollen Namen haben wollte, und sich dann verabredungsgemäß sofort oder bald danach wieder scheiden lassen; ein dauerndes eheliches Zusammenleben war nicht beabsichtigt und hat nicht stattgefunden.

Andere Mitglieder alter Geschlechter haben wohlsituierte Personen, die einen bekannten, am liebsten adligen Namen erstrebten, gegen Entgelt an Kindesstatt angenommen,

wobei gleichfalls verabredet wurde, daß irgendwelche familienähnliche Beziehungen, wie sie zum Wesen der Adoption gehören, nicht begründet werden sollten.

Dieser frivolen Herabwürdigung alter, ehrwürdiger Institutionen wie Ehe und Kindesannahme wird durch das Gesetz ein Riegel vorgeschoben. Künftig soll jede Ehe, die ausschließlich oder vorwiegend zum Zwecke der Namensübertragung an die Frau geschlossen ist, ohne daß die eheliche Gemeinschaft begründet werden soll, auf Klage des Staatsanwalts von dem Landgericht für nichtig erklärt werden.

Einem Adoptionsvertrag muß die nach dem BGB. erforderliche gerichtliche Bestätigung schon dann versagt werden, wenn bloße Zweifel vorliegen, daß ein wahres, dem Eltern- und Kindesverhältnis entsprechendes Familienband nicht begründet werden soll. Die Bestätigung soll übrigens auch in anderen Fällen im Interesse der Familie oder der Allgemeinheit versagt werden können, zum Beispiel wegen rassischer Verschiedenheit zwischen dem Annehmenden und dem Angenommenen. In allen Fällen muß jetzt die höhere Verwaltungsbehörde (in Preußen also der Regierungspräsident) gehört werden, der sich zweckmäßig mit den Familienverbänden in Fühlung halten wird.

Der Zweck des Gesetzes würde nur unvollkommen erreicht werden, wenn bereits bestehende sittenwidrige Ehen und Adoptionen unangetastet blieben.

Es sollen deshalb auch frühere Ehen und Kindesannahmeverhältnisse, soweit sie seit dem 9. November 1918 zustande gekommen sind, für nichtig erklärt werden, die Ehe durch Nichtigkeitsklage, die Adoption auf Antrag der höheren Verwaltungsbehörde in einem besonderen amtsgerichtlichen Verfahren. Damit baldige Klarheit über die Rechtslage geschaffen wird, müssen die Verfahren binnen sechs Monaten seit dem Inkrafttreten des Gesetzes eingeleitet sein.

Die Einschränkung der Eide

Der Gesetzentwurf über die Einschränkung der Eide im Strafverfahren sieht vor, daß das Gericht auf die Vereidigung eines Zeugen verzichten kann, wenn der Staatsanwalt, der Verteidiger und der Angeklagte auf die Beeidigung eines Zeugen keinen Wert legen. Weiter braucht ein Zeuge nicht vereidigt zu werden, wenn das Gericht einstimmig der Auffassung ist, daß die Aussage des betreffenden Zeugen unwahr ist und auch durch die Eidesleistung nicht an Wahrheit gewinnt.

In Privatklagesachen soll der Eid in Zukunft nur noch abgenommen werden, wenn er unerläßlich ist. Damit soll vor allem der Eidesseuche in den Bagatell-Beleidigungsklagen ein Ende gemacht werden.

Von zuständiger Seite wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß durch diese gesetzmäßige Einschränkung der Eide vor Gericht in keiner Weise etwa der Unwahrheit Vorschub geleistet werden soll. Die Bestimmungen sind derart, daß in der Regel nach wie vor jeder Zeuge zu vereidigen ist. Das Gesetz erweitert lediglich die bisher nur auf rein formale Fälle beschränkte Ausnahmen und gibt dem Richter eine größere Macht, über die Qualitäten der Zeugen zu entscheiden. Der Staat hat nicht die Absicht, sich vor der Lüge zu beugen, aber er fühlt sich sicher genug, auch ohne unnötige Beeidigung von Zeugen Recht sprechen zu können.

Reichsbaudarlehen für Eigenheime

Das Reich fördert den Eigenheimbau durch Gewährung sogen. Reichsbaudarlehen. Diese Reichsbaudarlehen können Baulustige erhalten, die sich ein bescheidenes Eigenheim errichten wollen und über Eigenkapital in Höhe von 30 v. H. des Bau- und Bodenwertes verfügen. Sofern der Bewerber bereits eine schuldenfreie Parzelle besitzt, wird der Wert dieses Grundstückes auf das Eigenkapital angerechnet.

Anträge auf Reichsbaudarlehen, die zu günstigen Bedingungen gegeben werden, und als 1. oder 2. Hypothek einzutragen sind, müssen an die von den Ländern bestimmten Stellen gerichtet werden. In Betracht kommen hierfür in erster Linie die Gemeindevorstände und die Landratsämter.

Um die Bautätigkeit auch im Winter möglichst aufrecht zu erhalten, hat der Reichsarbeitsminister dieser Tage in einem Runderlaß die beschleunigte Bearbeitung aller Anträge auf Reichsbaudarlehen und eine großzügige Auslegung der Bestimmungen angeordnet

Stahlhelm wird SA-Reserve I

Der „Stahlhelm", das Organ des Bundes der Frontsoldaten, teilt mit:

„Unter dem 11. November 1933 hat der Stabschef Röhm gemäß dem Vorschlag der Bundesleitung die Gliederung der SA.-Reserve I grundsätzlich geregelt, die vom Stahlhelm aufgestellt wird.

Die entsprechenden Befehle werden den Gliederungen in Kürze zugehen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819331118-16/fragment/page=0001

Kirchweihtag am Luthertag 1933

Heil Martin Luther, deutscher Held,
Du Glaubenskämpfer dieser Welt.
In Deines starken Geistes Kraft
Hast übermenschlich Du geschafft.
Irrlehren machtest Du zu Spott,
Verkündetest den wahren Gott,
Und stelltest zu des Höchsten Ehr'
Die reine Lehre wieder her.

Du nahmst den Griffel kühn zur Hand
Und schürtest einen Feuerbrand
Durch Deiner Thesen Flammenschrift,
Die lohend bis nach Rom hintrifft!
Und Deines Hammers lauter Schlag
Hallt noch in deutschen Herzen nach.
So brach in Wittenberg alsdann
Der Kirche Morgenröte an.

Hell leuchtend flammt ihr lichter Schein
In's weite deutsche Land hinein,
Und strahlend ging im Siegeslauf
Des Evangeliums Sonne auf,
Denn Luthers Wort, das er gelehrt,
War zündend — war ein flammend Schwert.
Selbst eines Bannfluchs kalter Strahl
Prallt ab an Luthers Glaubensstahl.

In Worms — vor seines Kaisers Macht,
Vor Fürsten-, vor Prälatenpracht,
Steht Luther einfach, wahr und schlicht,
Verklärt durch seines Glaubens Licht
In königlicher Majestät — — —
Und — sein Bekenntnis: ein Gebet.
Nie widerruft er seine Lehre!
Sein heilig „Nein" gibt Gott die Ehre.

Und auf der Wartburg starkem Schutz
Weilt Luther, jedem Feind zum Trutz.
Des Kaisers Acht, des Papstes Bann —
Sie haben ihm nichts angetan.
Er gab im deutschen Mutterlaut
Uns unsre Bibel — lieb und traut,
Und manch ein kernig „Lutherlied"
Wie Sturmgebraus die Welt durchzieht.

Heil Martin Luther, starker Held,
Du Segenspender aller Welt!
Geh unserm deutschen Volk voran,
Als Siegesherold brich uns Bahn!
Der Gott, der uns den Luther gab,
Sei ferner Stecken uns und Stab.
Und brausend tön's gleich Glockenton:
Heil Luther, Deutschlands größtem Sohn!

Elisabeth Kleinecke.

Der Sonntag des 19. November 1933 wird in den Annalen unserer Stadt Kemberg von besonders wichtiger und hervorragender Bedeutung sein. Kirchweihtag und Luthertag zugleich sollen in festlicher Weise in Gegenwart hoher Ehrengäste und der Anteilnahme unserer ganzen Bevölkerung gefeiert werden.

Unsere Kirche in ihrem baulichen Zustand allzulange vernachlässigt, bietet sich der Gemeinde in neuem Glanz und Schmuck dar. Das Aschenbrödel hat ein festliches Kleid angelegt, aus dem langen Schlaf der Vernachlässigung ist dieses kostbare Bauwerk zu neuem Leben erwacht. Es war nicht so einfach, diese Renovierung unserer Stadt-Kirche in die Wege zu leiten. Wir verdanken es dem tatkräftigen Entschluß unseres Propstes und dem unentwegten Durchhalten durch 3 Baujahre hindurch, mit Unterstützung der kirchlichen Körperschaften, daß das große und schwere Werk glücklich zur Vollendung kommen konnte. Dazu kam die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse, welche sich von Jahr zu Jahr verschlechterten und es immer schwieriger wurde, die nötigen Geldmittel zur Renovierung zusammenzubringen. Es konnte nur gelingen durch Oeffnen und Aufstoßen aller Türen, die sich irgendwie aufstoßen und öffnen ließen. Dazu gehörte ein umfangreicher Schriftwechsel mit geistlichen und weltlichen Behörden, viele Bittgänge, auch manche saurer Art mußten getan werden. Die Akten häuften sich zu Bergen. Es gelang, das Interesse des Landeskonservators zu gewinnen, die Behörden dafür zu interessieren, einen ganzen Stab von hohen Beamten für die Sache mobil zu machen. Unentwegt mußte immer weiter gebohrt werden, bis die Vollendung der Renovierung vollständig gesichert war. Es steckt eine große Summe von Arbeit und Mühe in diesem Bestreben, nicht locker zu lassen, bis das ersehnte Ziel erreicht ist. Darum danken wir es unserem Herrn Superintendenten, daß er sich all dieser Mühe und Arbeit in freudigem Bewußtsein unterzogen hat, für Kemberg und seine Kirchengemeinde ein kostbares Denkmal der Baukunst und den Mittelpunkt des kirchlichen Gemeindelebens zu erhalten.

Schon im Jahre 1928 hat im Heimatblatt der Herr Propst eine Aufforderung an die Gemeinde erlassen, getreu der Opferbereitschaft unserer Vorfahren, welche so Großes am Bau dieses Gotteshauses geleistet haben, dasselbe wieder würdig und schön herzurichten und unseren Nachfahren in unverfallenem Zustand zu hinterlassen, in freudigem und opferbereiten Willen. Dieser Appell ist nicht ungehört verhallt, sondern hat ein dankbares Echo gefunden. Auch unsere Stadtverwaltung hat zu dem Bau eine namhafte Summe bewilligt, und manche Stiftungen von Vereinen und Einzelpersonen haben mit zur Verschönerung des Innern der Kirche beigetragen. Allerdings den Hauptanteil der Kosten zu den Baulasten haben weltliche und kirchliche Behörden zur Verfügung gestellt, was wir dankbar anerkennen wollen.

Unsere Stadtkirche in Kemberg ist aber auch ein Reformations-Denkmal, und darum ist das Zusammenfallen der Kircheinweihung und der Feier des Luthertages nicht etwas Zufälliges, sondern eine würdige und erhebende Ergänzung des Einen zum Andern. Wir wissen, daß zwölfmal Luther in dieser Kirche gepredigt hat und dadurch sie geweiht hat für alle Zeiten als eine historische Stätte. Mit dem Propst der Reformationszeit Bernhardi und mit seinem Vorgänger war Luther in treuer Freundschaft verbunden, und hat es ganz gebilligt, wenn dieser sein Freund Propst Bernhardi als erster Geistlicher sich verheiratete. Im Propstgebäude zu Kemberg ist Luther oft zu Gaste gewesen, und ist dort aus und eingegangen. Zum letzten male beherbergte Kemberg den teuren Gottesmann, als seine Leiche von Eisleben, über Halle und Bitterfeld kommend, nach Wittenberg überführt wurde. In Kemberg wurde der Sarg in der Nacht vom 21. zum 22. Februar 1546 in der Stadtkirche aufgestellt. Fünfzig Edle, welche der Leiche des großen Reformators das Geleite gaben, bildeten mit den angesehenen Bürgern der Stadt die Leichenwache.

Ueberblicken wir diesen kurzen historischen Streifzug der Beziehungen Luthers zu unserer Stadt Kemberg und seiner Kirche, so können wir Kirchweihtag und Luthertag mit besonders gehobenem freudigen Bewußtsein feiern, mit der ernsten Verpflichtung, auch im neuen Reiche Adolf Hitlers und in der neu geeinigten deutsch-evangelischen Reichskirche, würdig unserer Vorfahren, und ihrem Beispiel folgend, das reformatorische Glaubenserbe mit ganzer Seele festzuhalten, weil wir besonders durch die Vergangenheit dazu verpflichtet sind.

Nun möge im folgenden eine kurze Darstellung der ausgeführten Bau- und Renovierungsarbeiten an unserer Kirche aufgezählt werden. Die Bauleiter waren Regierungsbaurat Müller und Regierungsbaumeister Glootz vom Hochbauamt in Wittenberg. Als man vor 3 Jahren mit den notwendigen Arbeiten anfangen wollte, zeigte sich vor Allem, daß der Dachstuhl sehr baufällig war, und man befand sich in der Notwendigkeit, ihn befestigen zu müssen, was viel Bauholz erforderte. In der Kirche ist nach Einsetzung neuer Fenster eine Heizung eingebaut worden, die unter der Nordempore ihren Platz gefunden hat. Dazu war die Aufführung eines Schornsteins notwendig, der innerhalb der nördlichen Umfassungsmauer eingestemmt werden mußte und bis in den First hinausgeführt wurde. Das Dach mußte, um die den Schornstein tragende Eisenkonstruktion hinaufbringen zu können, teilweise aufgedeckt werden, und zugleich wurde das ganze Dach einer gründlichen Ausbesserung unterzogen.

Im Innern der Kirche fällt vor allem das neue Gestühl im Mittelschiff in die Augen; die Ordnung des Gestühls ist so getroffen worden, daß der Prediger von der Kanzel aus die ganze Gemeinde vor sich hat. Die Kanzel ist von dem nördlichen Mittelpfeiler um einen Pfeiler nach Osten verlegt worden. Der Taufstein hat einen anderen Platz bekommen. Der kleine Altar ist entbehrlich geworden, und der Blick vom Schiff der Kirche auf den Hochaltar ist nun frei. Seine besondere Weihe erhält das Kircheninnere durch die Wiederaufrichtung des alten schönen Kruzifixus, der seit Jahrzehnten unbeachtet auf dem Kirchenboden unter Staub und Gerumpel der Vergessenheit anheimzufallen drohte. Er steht jetzt unmittelbar vor der Orgelempore, die an das Kreuz gehefteten Arme, segnend über seine Gemeinde haltend. Wer die äußere und innere Not der evangelischen Kirche in den letzt-vergangenen Zeiten gesehen und miterlebt hat, der wird den tiefen Sinn verstehen, der darin liegt, daß fortan der Prediger vom Altar und von der Kanzel her seine Gemeinde vor Augen hat als eine „Gemeinde unter dem Kreuz". Gleichwie das Bild des Gekreuzigten wieder über der Gemeinde aufgerichtet worden ist, so möge evangelischer Glaube und christliches Leben in unserer Gemeinde unter dem Segen des Kreuzes zu neuer Kraft erstehen.

Das gesamte Innere der Kirche hat einen neuen Anstrich bekommen, die alten Malereien und Bildwerke sind, soweit sie erhalten werden konnten, neu aufgefrischt. Unter dem alten Anstrich verborgen, unmittelbar unter dem Gewölbe des Chorraums ist ein Wandgemälde freigelegt worden, sowie einige unter dem alten Gestühl verborgene Grabplatten in würdiger Weise im Altarraum der Kirche angebracht worden. Das Sakramentshäuschen aus dem 15. Jahrhundert ist sorgfältigst gereinigt und so die Feinheiten dieses seltenen Kunstwerkes wieder deutlich hervortreten zu lassen.

Das Glanzstück der Erneuerung ist das neue Orgelwerk, das nach der Disposition des Universitätsmusikdirektors Georg Kempff in Erlangen von der Orgelbauanstalt W. Sauer in Frankfurt an der Oder in den alten Prospekt eingebaut worden ist. Das Orgelgehäuse selbst hat einen neuen dunklen Anstrich erhalten, von dem sich die neu vergoldeten reichen Ornamte strahlend abheben.

Noch nicht endgültig entschieden ist die Frage der Beleuchtung. Der Ueberarbeitung wartet auch der Kranachsche Hochaltar, und der über dem Eingang zur Sakristei angebrachte vorreformatorische Marienaltar.

Möge unser Kirchweihtag und unsere Lutherfeier von Gottes Segen begleitet sein, ein neues kirchliches Leben erwachen, damit die Räume dieses neuhergerichteten so schönen Gotteshauses sich sonntäglich wieder zu füllen beginnen, damit dieses Haus des Herrn zum Segen aller Gemeindemitglieder seinen Zweck auch fernerhin, und mehr noch als in den vergangenen Jahren, voll und ganz erfüllen kann.

Das walte Gott.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 17. November 1933.

„Lutherworte zum Luthertag."

„Ein Christ ist, wer Christum hat; wer Christum hat, hat alles, was Christi ist, ist aller Dinge mächtig."

„Zum ersten so werden wir gelehrt und lehren auch andere, daß der Anfang des Heils, ja die ganze Summe des Christentums der Glaube an Christum sei, welcher durch sein Blut allein, und nicht unsere Werke, die Sünde ausgetilgt hat und die Herrschaft und Gewalt des Todes hinnimmt."

„Es liegt die Summe am Glauben in Christo und an der Liebe zum Nächsten."

„Das Reich Gottes stehet nicht, wie St. Paulus sagt, in bloßen Worten, sondern in der Kraft. Wo nun Lehre und Werk zusammenstimmen, da schafft es Frucht. Dagegen jedermann sich muß ärgern, wenn das Leben bös ist und sich mit der Lehre nicht reimt."

* An der **Einweihung unserer Kirche** nehmen durch Abordnungen, die sich zum feierlichen Einzug mit Fahnen im Rathaus um 3/4 12 Uhr sammeln, teil:

Evang. Jugendverein
Hitler-Jugend
B. d. M.
Küken-Gruppe
Kornblümchen
Turner-Jugend
Sport-Verein-Jugend
N.S. Frauenschaft
NSDAP. Ortsgruppe
Sturm 12/20
Reserve SA. 11/20
Stahlhelm (B. d. F.)
Krieger-Verein
Krieger- u. Landwehr-Verein
Schützengilde
Männer-Turn-Verein
Radf.-Verein Germania
Kantorei Männer-Gesang-Verein
Innungen mit Fahnen
Ehrengäste und Pfarrer des Kirchenkreises Kemberg
Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden
Gemeindekirchenvertretung
Vaterl. Frauen-Verein
Bund Königin Luise
Frauenchor
Landeskirchl. Gemeinschaft
Verein ehem. Jäger u. Schützen
Freiwillige Feuerwehr
Sanitätskolonne
Flieger-Ortsgruppe
Sport-Verein Rot-Weiß
Landwirtschaftlicher Verein
Kaufmännischer Verein
Innungen ohne Fahnen.

Auf dem Wege vom Rathaus bis zur Kirche bilden SA., SS., Stahlhelm, Motor-Sturm und NSKK. Spalier und schließen sich dann dem Zuge an.

* Vom Reichsverband Deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände wurde als Führer des hiesigen Kleinkaliberschützenvereins Kamerad Willi Arnold und zum stellv. Führer Kamerad Richard Krausemann bestätigt.

* **Wissen Sie schon:** In jedem Kathreiner-Körnchen steckt innen ein dicker kaffeebrauner Kern aus glitzerndem Röstmalzkern. Und dieser Röstmalzzucker löst sich im Wasser auf, wenn der „Kathreiner" richtig — volle 3 Minuten lang! — durchgekocht wird. Das gibt dann das Volle, das Vollmundige, das sich so gut mit den andern feinbittern Aromastoffen des Kathreiner verbindet. Das gibt dann den guten Geschmack. Der Röstmalzkern, der macht's . . . . der Gehalt macht's!

* **Gut und vorteilhaft waschen** können Sie nur in weichem Wasser. Geben Sie deshalb immer vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko. Henkel's Wasch-

und Bleich-Soda in den Waschkessel, dann haben Sie immer angenehmes Waschen bei voller Ausnutzung des Waschmittels.

Merkwitz. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde beim Gastwirt Kolbe in dem Anbau zum Saale eingebrochen. Entwendet wurden Kleidungsstücke und etwas Wäsche. Die Diebe scheinen mit den Verhältnissen bekannt gewesen zu sein, da schon wiederholt eingebrochen wurde. — In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag entstand beim Arbeiter Göricke hierselbst ein Schadenfeuer, durch welches das Wohnhaus vollständig eingeäschert wurde, während das Stallgebäude verschont blieb. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Gräfenhainichen, 16. Nov. (Postkuriosum) Der Klempner Willi Müller hatte am 28. Februar 1925 von Berlin-Tempelhof einen Brief an seine Eltern nach hier abgesandt, der nach beinahe 8 Jahren endlich am 5 November 1933 durch die Post dem Empfänger zugestellt werden konnte. Anscheinend hat dieser Brief in irgend einem vorborgenen Winkel gelegen.

Mockrehna. (Kraftfahrer, abblenden.) Ein älterer Torgauer Radfahrer kam mit seinem Fahrrade von Doberschütz gefahren. Kurz vor Mockrehna kam ihm ein Auto entgegen, das nicht abblendete. Durch den grellen Lichtschein wurde der Fahrer unsicher und stürzte vom Rade. In demselben Augenblick kam von Doberschütz ein Motorradfahrer, der über den Radfahrer hinwegfuhr. Dieser wurde schwer verletzt und wurde mit gebrochenem Beine nach dem Torgauer Krankenhaus gebracht. Der Autofahrer selbst ist unerkannt entkommen.

Nebra (Unstrut). (Sechs Wochen Haft wegen Beleidigung des Führers.) Der Installateur Max B. und seine Ehefrau äußerten sich in einem öffentlichen Lokal in taktloser Weise abfällig über den Führer und einzelne seiner Maßnahmen. Dem Schnellrichter vorgeführt, wurden sie zu je sechs Wochen Haft verurteilt. Der Mann wurde in Schutzhaft genommen.

Bad Schmiedeberg. Weidmannsheil! Seltene Jagdbeute machte hier ein Jäger, der einen Ackergaul für einen Rehbock hielt und umlegte. Das Tier hatte zusammen mit einem anderen Pferd einen Pflug gezogen. Der Jäger, dem bereits am Nachmittag ein derart peinliches Versehen unterlief, wird wohl noch lange Zeit an das Jagdabenteuer erinnert werden.

Verfahren wegen Meineids.

Seyda (Kr. Schweinitz). Vor dem Schwurgericht in Torgau haben sich der frühere Bürgermeister Wienecke, der frühere Stadtsparkassenrendant Seume und der Verwaltungsgehilfe Erich Schulze wegen Meineid zu verantworten. Die Angeklagten sollen in einem Verfahren gegen den früheren Polizeibeamten Reich falsch geschworen haben. Gegen den früheren Bürgermeister schweben außerdem noch zwei weitere Verfahren.

Mückenberg. Beim Spiel stürzte der fünfjährige Sohn des Arbeiters Kochau in Zschornegosda in das zur Ableitung von Grubenwasser errichtete Gefluder und wurde abgetrieben. Etwa 400 Meter unterhalb der Unfallstelle fand man das Kind an einem Fluderrechen hängend auf; es war aber bereits tot.

Finnlands Zeitungsmänner besuchen Deutschland.

Leuna. Unter Führung des Pressechefs der finnischen Regierung, Dr. Rantakari, besichtigte eine Gruppe finnischer Chefredakteure das hiesige Ammoniakwerk. Die Herren, die sich auf Einladung des A. v. D. auf einer Deutschlandreise befinden, äußerten sich sehr befriedigt über ihre Eindrücke im Deutschland Adolf Hitlers.

Den Ringfinger ausgerissen.

Gröben (Kr. Weißenfels). Beim Versuche, über das verschlossene Tor seines Anwesens zu klettern, blieb der Landwirt Walter Prötzsch an einer Eisenspitze hängen und riß sich den Ringfinger heraus.

Mit kochendem Wasser verbrüht.

Neßchkau (Kr. Zwickau). Als ein hiesiger Einwohner mit dem Füllen der Badewanne beschäftigt war, entglitt der mit heißem Wasser gefüllte Eimer seinen Händen, das sich über Arm und Füße ergoß. Durch den unerträglichen Schmerz erlitt er noch einen Schwächeanfall, bei dem er in das Wasser stürzte. Seine Frau, die einen zweiten Eimer mit heißem Wasser umrißt, trug ebenfalls schwere Brandverletzungen davon. Der Mann mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Vom Autobus getötet.

Zschopau. Der in den DKW-Werken beschäftigte Arbeiter Haase wurde am Eingang seiner Arbeitsstätte von einem Autobus angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf verstarb. Haase hatte bereits durch Verkehrsunfälle Mutter und Sohn verloren.

Giersleben. Schwerer Sturz vom Rade. Auf der Landstraße nach Amesdorf prallten zwei Radfahrer, die ohne Licht fuhren, mit voller Wucht gegeneinander. Der Radfahrer Saupe aus Groß-Schierstedt wurde beim Sturz so schwer verletzt, daß er besinnungslos liegen blieb und nach dem Krankenhaus in Bernburg gebracht werden mußte. Der andere Radfahrer, ein Dienstfreiwilliger aus dem Lager in Aken, wurde weniger schwer verletzt.

Die Leitung der Winterhilfe

erläßt folgenden Aufruf:

„Deutsche Männer und Frauen! Nachdem der Tag des Eintopfgerichtes zum zweiten Male Ihr Bekenntnis zum Opferwerk des Deutschen Volkes in aller Oeffentlichkeit zum Ausdruck gebracht hat, wünscht auch die deutsche Jugend teilzuhaben an dem Kampf gegen Hunger und Kälte. So wie die Hitlerjugend durch ihren herrlichen Opfergeist Leben und Blut im Kampf um die Macht einsetzte und ihren Besten, den Hitlerjungen Norkus, verlor, will jetzt die gesamte deutsche Jugend nicht zurückstehen

Jungen und Mädel werden am kommenden Sonntag das Abzeichen der Hitlerjugend als Wappenschild in der Oeffentlichkeit nageln lassen. Wer von Ihnen denkt nicht daran, daß wir in der Zeit des Weltkrieges Millionen von Nägeln in die Holzskulpturen der Denkmäler schlugen, um in Form von kleinen Gaben dafür zu sorgen, daß das Wort:

„Viele Wenig ergeben ein Viel"

Wahrheit werden konnte.

Wenn am kommenden Sonntag das Schild der Hitlerjugend für den gleichen Zweck in Anspruch genommen wird, dann gedenken Sie bitte, daß jedes Schild zu einem Ehrenzeichen der Jugend erhoben wird, das in den Schulen und Heimen Aufstellung finden soll.

Wenn die Trommeln am kommendenden Sonntag davon künden, daß der Tag der Jugend beginnt, wenn Jungen und Mädchen in großen Aufmärschen durch die Städte marschieren, dann können Sie sich über den Gestaltungswillen unseres jungen Nachwuchses freuen und mit jedem Nagel das Bekenntnis ablegen, daß Sie sich der Jugend verwandt fühlen und in ihr die deutsche Zukunft sehen.

Zugleich wird der Kampf gegen Hunger und Kälte durch diese Nagelung eine wesentliche Unterstützung erfahren. In diesem Sinne rufen wir Sie auf zur Mithilfe an der Gestaltung des Tages der Jugend."

Warnung!

Wir haben feststellen müssen, daß in der Einwohnerschaft unwahre Gerüchte über den Kreis der Volksgenossen verbreitet worden sind, denen Unterstützung aus dem Winterhilfswerk gegeben worden ist.

Wir warnen die Erzähler dieser nicht den Tatsachen entsprechenden Nachrichten ganz nachdrücklich. Im Wiederholungsfalle werden wir die betreffenden Personen zur Rechenschaft ziehen.

Die Ortsgruppenleitung.

Auf jeden Kaffeetisch
Kathreiner-auch
auf Deinen!

Seine Zelle in Brand gesteckt.

Alsleben a. d. Saale. Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis versuchte ein Gefangener, seine Zelle in Brand zu stecken. Als der Brand bemerkt wurde, war die Zelle vollständig in Rauch gehüllt, einige Einrichtungsgegenstände waren angekohlt und die Kleider des Gefangenen waren bereits vom Feuer ergriffen. Der Häftling hatte Glut aus seinem Zellenofen genommen und den Brand verursacht. Die Feuerwehr löschte zusammen mit dem Arbeitsdienst die Flammen.

Wenn das Geld zu Hause liegt!

Metzendorf. 600 Mark hatte der hiesige Schäfer für den Verkauf einiger Schafe erhalten; das Geld hob er im Hause auf. Plötzlich war die gesamte Summe verschwunden. Die Polizei stellte fest, daß seine eigene Tochter, ein noch schulpflichtiges Mädchen, die Täterin war. Einen Teil der Summe hatte das Mädchen in Süßigkeiten angelegt und auch an Spielgefährten verschenkt; ein großer Teil des Geldes konnte jedoch wieder herbeigeschafft werden.

Wer kennt die Tote?

Halle. Wie seinerzeit gemeldet, wurde am 8. Oktober in der Nähe der Burg Giebichenstein eine unbekannte weibliche Leiche aus der Saale gezogen. Da die Persönlichkeit der Toten bisher noch immer nicht festgestellt werden konnte, wird hiermit noch einmal darauf aufmerksam gemacht. Es handelt sich um ein 20 bis 25 Jahre altes Mädchen, das vor der Auffindung nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben kann. Die Tote trug als Schmuck ein dünnes Halskettchen mit Skifahrer als Anhänger, ein breites gelbes Armband mit Blattmuster, einen gelben Siegelring mit braunem Stein. In einem weißen Taschentuch befindet sich ein Monogramm A. B.

Delitzsch. Tödlich überfahren wurde auf der Leipziger Landstraße der Arbeiter Schubert von hier. Er befand sich auf dem Wege zur Arbeitsstelle und hatte dem Führer eines Fernlastzuges zugewinkt, wahrscheinlich, um mitgenommen zu werden. Der Lastzug konnte aber nicht so schnell bremsen und überfuhr Schubert tödlich.

Die gesamte Jagdbeute der Winterhilfe.

Mückenberg (Kreis Liebenwerda). Die Werksdirektion der Braunkohlen- und Brikettindustrie, A.-G., „Bubiag", stellte der Winterhilfe die ganze Ausbeute einer Treibjagd innerhalb des Werkreviers — 272 Kaninchen — zur Verfügung. Sie werden nun einen willkommenen Braten für bedürftige Familien bilden.

Vom Pfefferkuchen

Es gibt wohl das ganze Jahr über Pfefferkuchen, und sie werden jederzeit gebacken und gern gegessen, aber die eigentliche Pfefferkuchenzeit ist doch um Weihnachten herum. Die leckeren braunen Kuchen dienen in der mannigfaltigsten Gestalt dem Christbaum mit als Schmuck, und sie bilden neben Aepfeln und Nüssen den Hauptinhalt der bunten, verlockenden Teller, die den Weihnachtstisch zieren. Der Pfefferkuchen blickt auf eine sehr lange Geschichte zurück und hat die verschiedensten Wandlungen durchgemacht, ehe er zu dem wurde, was wir jetzt darunter verstehen. Schon im frühen Mittelalter gab es ein Festgebäck, den Weihnachtsstollen, ein großes, langgeformtes Weißbrot. Es war gesäuert, um es schmackhafter zu machen, denn das gewöhnliche Brot war damals ungesäuert. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts hören wir von Weihnachtsgebäck. Eine Weihnachtspredigt aus dem Jahre 1571 spricht von „Christstollen, Zucker, Pfefferkuchen und mancherley Confect und Bilde aus diesen allen" „Auf Weihnachten gefallen die Christstriezel und großen Wecken." sagt Gregor Strigenicius in einer Neujahrspredigt 1593, und das Augsburger Papistenbuch erzählt um 1600: „Zwischen Weihnachten und Neujahr becht man ein besonder brot." Gewürzte Speisen und gewürzte Kuchen waren bei den Herbstfesten des Mittelalters allgemein üblich, und der „Pfäffer" war eine Schlachtfestspeise, nach heutigen Begriffen eine Art Blutwurst. „Unsere Köch machen von dem bluot diß Thiers eyngeweid und pfäffer ein schwarz Köcht. Pfäffer von jenen genannt," erwähnt ein Tierbuch des 16. Jahrhunderts. Festkuchen hießen im 11. Jahrhundert pfeforceltun Sie waren eine Art Abgabe nicht nur an Arme sondern allgemein und hießen kurz Pfeffer. Das Papistenbuch berichtet von dem „Lehtkuchen" und dem „pfeffertag". Und um 1700 herum ist es üblich, daß die Gesellen vor die Häuser der Mädchen ziehen, sie mit Ruten stieben und den „Lehkuchen" (Lebkuchen) verlangen. Ein alter Vers aus jener Zeit lautet:

„Und an dem lieben Kindleins-Tag
Geht hefftig an der Jungdern Plag,
Dann um Letzelen sie zu hauen,
Viel junge Purich sich lassen schauen."

M. Brockmanns „Zwerg-Marke", das allen deutschen Tierhaltern und Züchtern bestens bekannte Futterkalk-Nährsalzgemisch, bewährt dank seiner physiologisch vollkommenen Zusammensetzung nicht nur alle Mineralstoffmängel in unseren Futtermitteln, sondern es bringt auch das darin enthaltene Eiweiß zu erhöhter Verwertung. Ferner wird das Auftreten von Stoffwechselstörungen, die sich namentlich beim jungen, schnellwüchsigen Vieh zeigen und zu Diarrhöen sowie zu verzögerter Erhärtung des Knochengerüstes führen, unmöglich gemacht. In der neuerschienenen 7. Ausgabe von **„M. Brockmanns Ratgeber für Tierhalter und Züchter"**, der an jeden Interessenten in den Verkaufsstellen Brockmannscher Futtermittel oder auch direkt von der Firma **M. Brockmann Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutritzsch, kostenlos** abgegeben wird, finden sich zahlreiche in der Praxis erprobte und bewährte Hinweise, wie mit **„Zwerg-Marke"** alles Vieh gesund und dabei verbilligt aufgezogen und zu wirklichen Nutzleistungen gebracht werden kann. Es versäume deshalb niemand, sich diese lehrreiche Schrift umgehend zu besorgen.

Die „Wahren Geschichten" sind jetzt mit der Schwesterzeitschrift „Wahre Erzählungen und Romane" vereinigt. Das neue Heft enthält wieder die Schilderung von fünf spannenden und interessanten Erlebnissen, die Beilagen: Film, Mode, Haushaltung und als Neuheit einen graphologischen Briefkasten. Der „Filmspiegel" bringt Bilder aus den neuen Filmen: Walzerkrieg — Abel mit der Mundharmonika — Der Traum vom Rhein — Reifende Jugend usw. Im „Modedienst" der „Wahren Geschichten" finden wir praktische Vorschläge zur diesjährigen Wintermode. — Die „Wahren Geschichten" sind für 50 Pfennig überall zu haben! (Verlag Dr. Selle-Eysler A.-G., Berlin SO. 16.)

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 19. November — Luthergedenktag.

Kollekte für Verbreitung von Luthers Bibel unter den evangelischen Deutschen im In- und Auslande.

Kemberg.

Einweihung der erneuerten Stadtkirche.

Vorm. 12 Uhr Weihe und Festgottesdienst. Weihe: Generalsuperintendent D. Lohmann; Predigt: Superintendent Bertram.

Nachm. 1/4 Uhr **Gemeindefeier** im „Blauen Hecht".

Abends 6 Uhr **Kirchenkonzert.** Universitätsmusikdirektor Georg Kempff aus Erlangen. Mitwirkende: Kantorei-Männergesangverein, Frauenchor, Schülerchor. Leitung: Kantor Paul Schröter.

Gommlo.

Vorm. 1/2 10 Uhr Lesegottesdienst.

Rechtsrat
Prozeßsachen (Amts- u. Landgericht)
Kaufverträge, Testamente
Steuersachen (Vermögenssteuer)
Jeden **Freitag vormittag** bei Naumann
K. Lehmann, Gerichtsreferendar a. D. und öffentl. angest. Versteigerer des Amtsgerichtsbezirks Kemberg
Weinbergstraße 8.

Pa. Sauerkohl
selbst eingemacht
(zart)
empfiehlt **C. G. Pfeil**

Zum **Reinigen** und **Färben**
Ihrer **Herbst- und Wintergarderobe** empfiehlt sich
Burger Färberei u. chem. Reinigung
Qualitätsarbeit, niedrigste Preise
Annahmestelle: **Hedwig Müller,** Seifenhaus, Burgstraße 20.

Juno-Alben
Filmbilder II und III
wieder vorrätig sowie alle sonstigen Alben sämtlicher Zigarettenfabriken jederzeit schnellstens lieferbar durch
Richard Arnold

Schlachtgewürze
sind besonders preiswert!

Pfeffer, weiß, ganz	1/4 Pf.	24 Pfg.
Pfeffer, weiß, gem.	1/4 Pf.	26 „
Pfeffer, schwarz, ganz	1/4 Pf.	22 „
Pfeffer, schwarz, gem.	1/4 Pf.	24 „
Piment, ganz	1/4 Pf.	23 „
Piment, gem.	1/4 Pf.	25 „
Majoran, gerebb.	1/4 Pf.	35 „
Kümmel, sauber	1/4 Pf.	14 „
Zwiebeln, gesunde	1 Pf.	8 „

Herbert Bohrmann
Tha-Ga-Laden

Sammeltassen
Reiche Auswahl — Schöne Muster — Billige Preise
Richard Arnold, Kemberg
Leipziger Strasse und Markt

Jawohl — als Futterkalk

für alle Tiere nur M. Brockmanns „Zwerg-Marke" gem. Futterkalk-Mischung das bewährte Nährsalz
und Fütterung stets
nach M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (7.) Ausgabe gratis in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutritzsch

Selbst eingemachten
Sauerkohl
in bekannter Güte
empfiehlt **Ernst Säume**

Skatblöcke
wieder vorrätig bei
Richard Arnold

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819331118-16/fragment/page=0003

P12/330

Persil und Henko ohne die zwei keine Wäsche!

Der Preußische Staatsoberförster

in **Tornau b. Düben a. M.** verkauft **Rotbuchen** gegen **Schriftgebot** aus den Försterein **Lutherstein** und **Tornau-Nord.** Die Gebote sind bis **1. Dezember 1933, 9 Uhr** auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei einzureichen. Eröffnung anschließend. Die Verkaufsanzeige erscheint im Holzmarkt und wird darauf hingewiesen.

Denkt an den heizfähigen Ofen!

Lieferung und Setzen neuer Oefen
aus Veltener Kacheln

Umsetzen alter Oefen
führt fachgemäß aus

Karl Engelmann, Kemberg, Schmiedeberger Str. 7

Für Ofensetzerarbeiten können Anträge auf Bauzuschuß gestellt werden.

Billiges Sonderangebot

Harzer Käse	Kiste	25 Pfg.
Limburger Käse o. R.	1 Pf	45 „
Fleischsalat	¼ Pf.	18 „
Heringssalat	¼ Pf.	18 „
Bratheringe	1 Stck.	10 „
Bücklinge	1 Pf.	32 „
Margarine	1 Pf.	63 „
Mengenabgabe vorbehalten		
Sultaninen	1 Pf.	25 „
Kokosraspel	1 Pf.	35 „
Mandelersatz	1 Pf.	40 „

Täglich frisch
Sprotten — Fleckheringe
ger. Schellfisch, Lachsheringe
Schlachtegewürze
stets frisch gemahlen
Richard Tempelhof

Radio-Empfänger

Nora — Lorenz
Saba — Lange
sowie alle anderen Fabrikate biete an und führe ohne jede Verbindlichkeit vor
Streng reelle Bedienung ist mein oberster Leitsatz
Wilh. Feigner, Anhalterstr.

Zum Busstag

Frische Seefische

bereits **ab Montag abend** zu haben bei
Karl Beyer, Leipziger Straße 72

---

38 Pfg.
1 Pfund
Haushalt-Margarine
auf Bezugsschein
Iha-Ga-Laden

Pfeil **Kaffee**

wird seiner feinen ausgiebigen Qualität wegen überall stets
bevorzugt

Empfehle in besten Qualitäten
Schnitt- und Streichkäse
Lachs in Oel in Scheiben
Obst- und Gemüsekonserven
Kaffee — Kakao
Tee — Schokolade
Richard Tempelhof

Empfehle prima
Mastgänse
Reh zerlegt
ferner
Ia. weiße Gänsefedern
Arthur Thamm, Bergwitz
Telefon Kemberg 289

Empfehle prima frisches
Mastrindfleisch, Kalb- u. Schweinefleisch
ff. Sülze
Kasseler Rippespeer
div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Bockwurst und Breslauer
Heinrich Schneider

Prima
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
rohen, gekochten und gefüllten
Schinken
frische Bratwurst und Sülze
ff. Bockwurst
Wiener Würstchen
sowie sämtliche
Rauchfleisch- u. Wurstwaren
frisch und geräuchert
empfiehlt **Ewald Ballmann**

Gesellschaftsspiele

empfiehlt **Richard Arnold**

---

20 Jahre jünger!

Nachdem ich seit Jahren schwer gelitten habe, fühle ich mich nach Gebrauch von **Zinsser-Knoblauchsaft** mit meinen 73 Jahren um 20 Jahre jünger und werde Ihren Knoblauchsaft stets weiter empfehlen.
H. Beckert, Bergkamen i. Westf. 30129

Zinsser-Knoblauchsaft

wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste. Außerdem hebt er das Allgemeinbefinden.

Flasche Mk. 3,—, Versuchsflasche nur Mk. 1,— In Apotheken u. Drogerien zu haben, bestimmt dort, wo eine Packung ausliegt.

Dr. Zinsser & Co. Gm. b. H.
Heilkräuter-Tees Leipzig Sch. 37
90000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

---

79 Pfg.
das Liter
Wermutwein
(deutscher) lose
Iha-Ga-Laden

Vaterländ. Frauenverein

der Parochie Rotta
Am Bußtag nachmittag 2½ Uhr
Versammlung
bei **Schönheit in Lubast**
Die Vorsitzende

Reuden

Sonntag und Montag
Kirmes
Sonntag von nachmittag ½4 Uhr
Tanzmusik
Es ladet freundlichst ein
Krausemann

Rotta

Sonntag, den 19. Novemb.
Kirmes
Von nachmittags 2 Uhr ab
Hasen-Auskegeln
Von 3 Uhr ab **Tanz**
Es ladet freundlichst ein **Kunze**

Danksagung.

Verdauungs- und Magenbeschwerden.

Teile Ihnen mit, daß ich seit langer Zeit an Verdauungs- und Magenbeschwerden leide. Auf Ihr Indisches Kräuter-Pulver aufmerksam gemacht, versuchte ich es mit 6 Schachteln. Seitdem kann ich feststellen, daß die Beschwerden beseitigt sind. Kann es jedem nur empfehlen. So schreibt Herr G. Heinrich, Lindow b. Jüterbog, am 5. 11. 1933.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver

besteht aus 19 verschiedenen auch indischen Kräutern. Erprobt und begutachtet von Herrn Professor Dr. med. Friedenthal. Absolut unschädlich. Durch die Mischung zahlreicher Heilpflanzen gelangt man nicht nur zu den Wirkungen der einzelnen Kräuter, sondern es treten neue Heilwirkungen auf. Zur Unterstützung der Spezial-Therapie von günstiger Wirkung bei: Adernverkalkung, Asthma, Blutreinigung, Gallenbeschwerden, Gicht, Herzbeschwerden, Hämorrhoiden, Hautausschlag, rheumat. Kopfschmerzen, Leberleiden, rheumat. Rückenschmerzen, Rheumatismus, Stoffwechselerkrankungen. Verdauungsstörungen. Schachtel 3,— M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kl. Schachtel 1,50 M., reicht 7 Tage. Nur in Apotheken zu haben.

Zur
feierlichen Einweihung
unserer in dreijähriger Arbeit wiederhergestellten
Stadtkirche
am **Sonntag, den 19. Nov. 1933,** laden wir ergebenst ein.

Kemberg, den 17. November 1933.

Bertram, Superintendent. — **Der Gemeindekirchenrat:** Pfarrer Langbein, Vorsitzender.

12 Uhr: **Einweihungsfeier in der Kirche.**
3½ Uhr: **Gemeindefeier** bei gemeinsamer Kaffeetafel im Saale des „Blauen Hecht" — Begrüßungen.
6 Uhr: **Kirchenkonzert.** (Universitäts-Musikdirektor Georg Kempff an der von ihm disponierten neuen Orgel.) — Eintritt zum Konzert 50 Pfennig.

Schützenhaus

Sonnabend und Sonntag, abends ½9 Uhr
„Lil Dagover" in dem großen Aafa-Film
Das Abenteuer der Thea Roland
Die überaus spannende Gesellschaftskomödie, der Liebesroman einer Bildhauerin und eines Boxers. Fesselnde und amüsante Scenen. Bezaubernde Bilder. Glänzende Darstellung. Wundervolle Musik!!

Ludwig Manfred Lommel
der unverwüstliche Vortragskünstler in seinem glänzenden Sketch **„Die Gerichtsverhandlung".** Zum Totlachen und sonst hochamüsantes.

„Unser Storch." Kultur-Tonfilm.
Alles in allem ein glänzendes Programm!
Von der Filmkammer uns vorgeschriebene Preise:
0,60, 0,80, 1,— Mk. Kinder 20 Pfg.

Landwirtschaftl. Hausfrauen-Verein

für den Kreis Wittenberg
Zu unserem gleich nach Neujahr beginnenden **Kochkursus in Kemberg** laden wir die jungen Mädchen aus Stadt und Land freundlichst ein. Die Unterrichtsstunden sind so gelegt, daß auch unsere Schülerinnen von den umliegenden Dörfern den Kursus per Rad besuchen können.
Bei vielseitiger Ausbildung mäßiger Preis.
Frau Elisabeth Bohne, Bad Schmiedeberg

Achtung! Bauern! Achtung!

Sprechtag für die Kreisbauernschaft Wittenberg
ist **jeder Sonnabend** von 8—13 Uhr in der Geschäftsstelle in Wittenberg, Schloßstraße 14/15 **Berger,** Kreisbauernführer

---

Lubast

Sonntag und Montag
Kirmes
Sonntag von 3 Uhr ab
Montag von 7 Uhr ab **Tanz**
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
Es ladet freundl. ein **der Wirt**

„Zum Oeinberg"

Zu der am Sonntag stattfindenden
Kirmes
ladet freundlichst ein **C. Fechner**

Rotta

Sonntag und Montag
Kirmes
Montag von 7 Uhr an
Tanzmusik
Es ladet freundlichst ein
Fritz Jahn

Der Stahlhelm

Bund der Frontsoldaten

Zum Einweihungsgottesdienst der Stadtkirche am Sonntag sammeln sich alle Kameraden pünktlich ½12 Uhr im Ratskeller
Der Ortsgruppenführer.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprecher Nr. 203

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819331118-16/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 136 der Kemberger Zeitung

Sonnabend, den 18. November 1933.

Anerkennung für Hitler

Paris erklärt: Deutsch-polnisches Präliminar-Abkommen erleichtert die internationale Lage.

In einer offiziösen Havasauslassung aus Paris wird zur deutsch-polnischen Fühlungnahme erklärt: Die Nachricht von Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen zwecks Herbeiführung einer Entspannung in den Beziehungen beider Länder habe in interessierten französischen Kreisen keine Ueberraschung hervorgerufen. Diese Kreise zeigten anläßlich dieser Fühlungnahme ihre Genugtuung. Im Falle, daß direkte deutsch-französische Verhandlungen eingeleitet werden würden, würde ein Präliminarabkommen zwischen Deutschland und Polen die Aufgabe der französischen Regierung erleichtern. Frankreich würde sich, seinen Bündnissen treubleibend, dann nicht mehr mit den Schwierigkeiten zu beschäftigen haben, die Polen auf diese Weise gelöst hätte, und könnte seine ganzen Anstrengungen der Lösung der spezifisch deutsch-französischen Probleme widmen.

Durchführung der Landhilfe

Stellungnahme des Präsidenten der Reichsanstalt.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat zu einigen Zweifelsfragen und Anträgen zur Landhilfe Stellung genommen:

Anträgen auf Erhöhung der Hektargrenze für die zur Landhilfe zugelassenen Betriebe zu entsprechen, ist mit gegenwärtig nicht möglich. Betriebe, die die vorgesehene Grenze überschreiten, sind gegebenenfalls auf die Gewährung von Beihilfen für die Mehreinstellung von Landarbeiterfamilien hinzuweisen.

Bei Erkrankung eines Landhelfers ist dem Betriebsinhaber die Förderung grundsätzlich weiterzuzahlen, solange das Beschäftigungsverhältnis mit dem Landhelfer besteht. Wird jedoch dem Landhelfer Krankengeld oder Krankenhausbehandlung gewährt, und belastet er somit nicht den Betriebsinhaber, so wird nachzuprüfen sein, ob die Beihilfezahlung noch dem Zweck der Landhilfe entspricht, und ob insbesondere mit einer baldigen Beendigung der Krankheit und Wiederbeschäftigung des Landhelfers zu rechnen ist. Dem Arbeitsamt ist es überlassen, nach erfolgter Benachrichtigung des Betriebsinhabers die Beihilfezahlung zu ermäßigen oder zu unterbrechen. Es ist die Frage gestellt worden, ob landwirtschaftliche Arbeitskräfte, die normalerweise im Herbst entlassen würden, in den Wintermonaten ohne Unterbrechung des Beschäftigungsverhältnisses bei ihrem bisherigen Arbeitgeber als Landhelfer weiterbeschäftigt werden können, wenn die übrigen Voraussetzungen für die Gewährung der Landhilfe (Alter, Zusätzlichkeit usw.) gegeben sind. Die Beihilfegewährung in allen diesen Fällen würde dem ursprünglichen Sinn der Landhilfe widersprechen und die Gefahr mißbräuchlicher Inanspruchnahme öffentlicher Mittel herbeiführen.

Die für die Auswahl der Helfer gegebenen Hinweise sind dahin zu ergänzen, daß auch darauf geachtet werden muß, in die bäuerlichen Betriebe nur politisch zuverlässige Personen zu vermitteln. Jugendliche, deren kommunistische Einstellung dem Arbeitsamt bekannt ist, Unruhestifter sowie solche mit verbrecherischen Neigungen sind bei der Landhelfervermittlung auszuschließen.

Vorbereitung der Rückgliederung

Die Aufgabe des Saarbevollmächtigten.

Die Tatsache, daß das Reichskabinett den Vizekanzler v. Papen zum Bevollmächtigten für die Saarfragen bestellt hat, hat im In- und Ausland zu einer Reihe von Gerüchten Anlaß gegeben. Zur Klarstellung des tatsächlichen Sachverhalts wird in unterrichteten Kreisen mitgeteilt, daß es sich bei dem dem Vizekanzler erteilten Auftrag nicht etwa um die Schaffung eines neuen Ministeriums handle, sondern daß lediglich die Zusammenfassung der in den verschiedenen Ressorts des Reiches sowie Bayerns und Preußens geleisteten Arbeit an der Saarfrage in einer einheitlichen politischen Spitze geboten erschien, so daß also gewissermaßen eine „Gleichschaltung" der Saarangelegenheiten erfolgt sei, wofür Herr v. Papen als guter Kenner der Saar die geeignete Persönlichkeit ist.

Die Bestellung des Vizekanzlers des Deutschen Reiches zum Saarbevollmächtigten dokumentiere außerdem die hohe Bedeutung, die die Reichsregierung und das deutsche Volk den Saarfragen zumessen.

Sollte etwa in Frankreich oder sonst im Ausland die Vermutung auftauchen, die Ernennung des Herrn von Papen bedeute die Ernennung eines „Verhandlungskommissars", so würde diese Vermutung völlig falsch sein. Weder Rückgliederung der Saar in das Deutsche Reich gibt es nichts zu verhandeln. Der Rückgliederungsanspruch ist im Versailler Vertrage gegeben. Aber es sei natürlich notwendig, schon jetzt die nötigen Vorbereitungen für die Rückgliederung zu treffen, zumal sich der Völkerbundsrat vermutlich schon im Januar mit der bevorstehenden Volksabstimmung im Saargebiet über die Rückgliederung beschäftigen werde. Auf deutscher Seite seien da zahlreiche Vorbereitungsarbeiten durchzuführen für die Wiedereinrichtung der deutschen Verwaltung im Saargebiet die Wiedereröffnung der Zollgrenzen an der Saar usw., damit die Rückkehr des Saargebietes so reibungslos wie irgend möglich erfolgen könne.

Für all diese Arbeiten, die als Einzelfragen bei den Ressorts im Reich, in Preußen und Bayern blieben, habe Herr von Papen die politische Oberleitung erhalten, damit die einheitliche Linie gewahrt und der Lösung dieses Problems die nötige einheitliche Stoßkraft verliehen werde. Die Bestimmung des Abstimmungstermins ist im übrigen Sache des Völkerbundes. Fest steht nur, daß am 10. Januar 1935 das jetzige Saarregime endet und daß die Volksabstimmung ein überwältigendes Bekenntnis zum deutschen Vaterlande erbringen wird.

Die kommende Rechtsreform

Reichsjustizkommissar Dr. Frank kündigt eine Gnadenaktion an.

In den Wilmersdorfer Tennishallen sprach der Führer der Deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank, auf dem ersten großen Generalappell der Berliner Rechtsfront. Er betonte einleitend, daß das große Reformwerk des deutschen Rechtes nicht die Leistung eines einzelnen sein könne. Es dürfe auch nichts überstürzt werden. Die Grundsätze seien klar.

Gegenüber den politischen Gegnern von einst, so erklärte Dr. Frank, werden wir eine großzügige Einstellung einnehmen; dazu gibt die Abstimmung vom 12. November die Möglichkeit, da sie die völlige Abkehr des deutschen Volkes vom Marxismus bewiesen hat. Es werde eine allgemeine große Gnadenaktion erfolgen.

Die Frage der allgemeinen Reichsreform stehe im übrigen im Vordergrund. Auch hier werde ohne Ueberstürzung die reine Vernunft zur Geltung gebracht werden.

Die lapidare Stärke des deutschen Rechtes werde sein, daß es frei sein werde von Eigennutz, und dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" zur Geltung bringe. Dem Begriff des Staatsangehörigen habe der des Volks- und Kassenangehörigen voranzugehen. Die deutschen Juristen seien Antisemiten und würden es bleiben nicht aus Haß gegen die Juden, sondern aus Liebe zum deutschen Volk. Mit dem, was man den Juden gegenüber erreicht habe, werde man übrigens sich zufrieden geben.

Deutsch-polnische Verhandlungen

Initiative durch Polen.

Ueber das Gespräch zwischen dem Reichskanzler und dem polnischen Gesandten verlautet, daß die Initiative zu dem Gespräch selbst von dem polnischen Gesandten ausgegangen ist, der seinen Besuch angemeldet hatte. Dieses Gespräch ist im übrigen zu verstehen aus der vorangegangenen Fühlungnahme, die zwischen dem Reichskanzler und dem Amtsvorgänger des jetzigen polnischen Gesandten stattgefunden hat. Diese Fühlungnahme muß verstanden werden im Zusammenhang mit der Fünfmächte-Erklärung über die Nicht-Gewalt-Anwendung.

Diese damalige Erklärung, der sich die deutsche Regierung angeschlossen hat, bedeutet keinen Nichtangriffspakt, sie sollte vielmehr einen Teil der Abrüstungskonvention bilden. Da diese Konvention nicht zustande gekommen ist, so hat die jetzige Erklärung gegenüber Polen besondere Bedeutung. Das kommende Verhandlungsprogramm dürfte sowohl politische als auch wirtschaftliche Probleme umfassen. Einzelheiten sind naturgemäß noch nicht festgesetzt. Hauptbestrebung bleibt immer eine Vereinigung der deutsch-polnischen Beziehungen.

Polnische Presseäußerungen

Die amtliche Verlautbarung über den Empfang des polnischen Gesandten Lipski beim Reichskanzler hat in Warschau größtes Aufsehen erregt.

Die halbamtliche „Gazeta Polska" und andere Regierungsblätter versehen die durchweg auf der ersten Seite fettgedruckten Meldungen aus Berlin mit mehrspaltigen Ueberschriften, in denen u. a. von einer „polnisch-deutschen Nichtangriffserklärung" gesprochen wird.

In einem Kommentar weist das Regierungsblatt darauf hin, daß der Ernst dieses Aktes vor allen Dingen darin bestehe, daß die Weltmeinung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einen „empfindlichen Punkt" zu erblicken pflegte, von wo aus unerwünschte Verwicklungen herrühren könnten. Die Nichtangriffserklärung sei eine feierliche Versicherung beider Staaten, daß sie derartige Verwicklungen in keinem Falle herbeiführen werden.

Eine besondere Bedeutung gewinne diese Tatsache durch den Umstand, daß Deutschland nicht mehr dem Völkerbund angehöre, und daß die gegenwärtige Form des „Schiedsverfahrens" eine weit vollkommenere sei als die von Locarno, „die nicht nur unvollkommen war, sondern geradezu gefährlich."

Der Verzicht auf den Angriff zwischen Nachbarn sei stets ein Akt von großer Bedeutung. Man könne feststellen, daß eine der Hauptlücken von Locarno am gestrigen Tage beseitigt worden sei.

Die Bedeutung des Aktes vom 15. November stehe für den Weltfrieden außer Zweifel. Die Bedeutung werde um so größer sein, je mehr die Stimmung der Massen dem darin enthaltenen Friedensgeist entsprechen würde.

Während der Nichtangriffsvertrag Polens mit Sowjetrußland gewissermaßen den Abschluß eines längeren Prozesses der allmählichen Annäherung bilde, könne die Erklärung des Reichskanzlers Hitler als Anfang in gleicher Richtung gewertet werden. Zum Schluß hebt das Regierungsblatt noch hervor, daß dadurch die bestehenden polnischen Bindungen und Verträge mit anderen Staaten in keiner Weise berührt würden. „Durch die Nichtangriffserklärung wird die bisherige internationale Politik Polens nur ergänzt, aber in nichts abgeändert." In ähnlicher Weise wird der Empfang beim Reichskanzler auch von der übrigen Regierungspresse kommentiert, was auf ein einheitliches Vorgehen hinweist. Die Oppositionspresse beschränkt sich zunächst auf Hervorhebung der Tatsache selbst.

London will vermitteln

Eine aufschlußreiche Kabinettssitzung in London.

Das englische Kabinett hielt eine längere Sitzung im Unterhaus ab, in der es sich wiederum mit der Abrüstungsfrage beschäftigte. Die Berichte der Londoner Presse über diese Sitzung sind nicht ganz einheitlich. Die „Times" berichtet, der englische Außenminister Simon habe seinen Ministerkollegen einen langen Bericht vorgelegt. Danach solle jede mögliche Anstrengung gemacht werden, den ursprünglichen englischen Abrüstungsentwurf wieder in den Vordergrund zu bringen. Im „Daily Telegraph" wird ausgeführt, daß die Entscheidung der italienischen Regierung, nur noch als Beobachter die Ereignisse in Genf zu verfolgen, eine neue Verwicklung darstelle, die nach der Auffassung der englischen Minister die Schwierigkeiten des Problems weiter erhöhe. Allgemein sei der Auffassung des Ministerpräsidenten MacDonald und des Außenministers Simon zugestimmt worden, daß man irgendwelche Mittel und Wege zur Beendigung des gegenwärtigen Stillstandes finden müsse. Die Gerüchte über einen beabsichtigten Rücktritt Sir John Simons seien in Regierungskreisen energisch dementiert worden.

MacDonald und Simon hätten den Wunsch, daß weitere Versuche unternommen werden sollten, um auch Deutsch-

---

Im Herrenhaus von Geidenbeck

Humoristische Novelle von G. v. Sazenhofen

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

1]

„... no, kannst du nicht erreichen beim Friedrich, daß der Wagen einmal rechtzeitig vorfährt? Werden wir erleben, kommt ihr zu spät. Kann ich mich nicht um alles kümmern, zu was bist du ein Mann?"

„Minka, rege dich nicht schon wieder auf. Immer diese unnötigen Temperamentsausbrüche deinerseits!"

Se. Exzellenz band sich noch umständlich die Krawatte, legte sie breit und altmodisch auseinander und nahm noch etwas Lavendelwasser auf sein Taschentuch.

Auf der geschwungenen Kommode schlug eine Pendüle auf Alabastersäulen neun Uhr.

„No, da hast du's! Neun Uhr! Mir kann's recht sein."

Frau Exzellenz Minka verließ mit einem ungarischen Fluch das Zimmer. Es war ein Zeichen letzter Beherrschung, wenn sie in ihre Muttersprache verfiel, und es beruhigte sie auch jedesmal wieder.

Langsam dog endlich der Wagen durch den Obstgarten herauf zum Herrenhaus. Es regnete unendlich.

Se. Exzellenz wickelte sich umständlich eine Wagendecke um die Knie. „Friedrich, warum brennt nur eine Wagenlaterne?"

„Die andere is hin, Herr Exzellenz."

„No, das ist doch jetzt ganz gleich, Adolf." Unter dem Dach erschien noch einmal ihre kleine, feste Hand, tastete versöhnlich über ihn hin. „Hast du den warmen Rock?"

„Ja, ja, alles ... leb wohl!"

„No, also Servus!"

Erleichtert ging sie zurück ins Haus.

Im Speisezimmer war der Tisch für drei Personen festlich gedeckt. Sie ordnete noch riesige Butterbirnen und Äpfel auf einem Aufsatz.

„Kathi, du kannst den Rebielwein schon heraufbringen. Soll nicht gar so kalt sein, und nimm eine weiße Schürze. Weiße Schürze!" wiederholte laut und deutlich Frau Exzellenz.

Kathi war von Natur aus schwerhörig und in manchen Fällen besonders.

Inzwischen rumpelte der Wagen über die aufgeweichten Bauernwege, durch Obstgärten, Felder und Äcker, an vereinzelten Gehöften vorbei, mit einer Laterne mühsam durch den Regen schielend, talabwärts.

Trotzdem nahm Se. Exzellenz die Erschütterungen des Wagens gelassen hin, so wie das furchtbare Wetter.

Sein ehemaliger Beruf als österreichischer Diplomat, nicht zuletzt auch seine zwanzigjährige Ehe hatten ihn in Schicksalssachen abgehärtet. Das einzige, was ihm nicht ganz recht war, blieb nur der Gedanke, daß das Fuhrwerk so ganz und gar nicht standesgemäß zu halten war samt dem guten Friedrich, der die kleine Landwirtschaft versorgte und der der ausnahmsweisen Verwandlung zum Herrschaftskutscher absolut nicht gewachsen war.

Als sie ungefähr eine Stunde gefahren waren, hörte man durch die Regennacht einen langgezogenen Pfiff.

Da klopfte Se. Exzellenz doch etwas ungeduldig dem Friedrich auf den Rücken.

„Hörst du, es pfeift schon! Fahr, was du kannst! Fahr wie der Teufel! Wir kommen zu spät!"

Der Gaul machte einen Galoppsprung, griff dann etwas besser aus.

Gerade als der Zug aus der Station fuhr, rumpelte noch der Wagen an.

So schnell es bei all den großen Pfützen möglich war, gewann Se. Exzellenz den sogenannten „Perron".

Da kam ihm auch schon etwas entgegen und nahm ihn um den Hals.

„Gott sei Dank, Onkel Adolf, da bist du ja!"

Er nahm mit Behagen die zärtliche Begrüßung entgegen, küßte aber nachher noch ganz feierlich seiner kleinen Nichte die Hand.

Langsam kam endlich auch Friedrich, nahm mit überraschender Auffassungsfähigkeit die beiden Koffer zum Wagen, doch nicht ohne einen nochmals flüchtig auf dem Fuße Sr. Exzellenz abzustellen, während er den andern am Bock verstaute.

„Nun, wie geht es dir, Cäcilie? Sitzt du auch gut? Der alte Onkel nimmt ein bißerl viel Platz ein, dja ... leider!"

„Ich sitz sehr gut."

„Aber nimm die Decke, es ist doch recht naßkalt."

„Wir werden sie uns teilen, Onkel."

Schwankend, langsam wendete der Wagen. Als nach endlos ansteigender Fahrt die Kutsche, nach der überstandenen Anstrengung in allen Fugen quietschend, wieder vor dem Herrenhaus hielt, hatte der Regen bereits stark nachgelassen.

Ihre Exzellenz Minka hatte schon an der ganzen Fensterfront Ausschau gehalten und kam jetzt rauschend die dunkle Holztreppe ins gewölbte Vorhaus herunter.

„Joi, Kind, freu ich mich, daß du da bist! Wie lang haben wir uns nicht mehr gesehen!" Und zog die junge Dame an ihr üppiges Herz, und Zingi fühlte wieder wie als Kind die mütterliche Wärme dieses Herzens, streichelte vorläufig nur wortlos das feierliche, silbergraue Taftkleid und ließ sich drücken und küssen.

„Seid ihr recht naß, ihr Armen? Weißt du, Adolf, ich hab schon Angst gehabt, ihr schmeißt um; oder kommst du heilig zu spät."

Im Fremdenzimmer zündete sie vor dem runden Spiegel die Kerzen an.

„Joi, bist du aber herzig geworden! Da hast du warmes Wasser, wenn du brauchst. Aber komm bald, Kleines, daß wir essen können!"

Um den runden Tisch mit der Stehlampe aus himmelblauem Glas saßen sie dann sehr vergnügt, während Kathi wirklich in einer weißen Schürze, ziemlich geräuschvoll auf und abservierte.

„Nun, und was macht der Papa? Wie geht es ihm? Hat er auch schon die Pension gekürzt bekommen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819331118-16/fragment/page=0005

land wieder in die neuen Verhandlungen hineinzuschicken. Man neige der Ansicht zu, daß Deutschland Zugeständnisse gemacht werden müßten.

Unter den Ministern, so berichtet die „Morningpost", habe die Ansicht vorgeherrscht, man solle Deutschland zu verstehen geben, daß Englands Anerkennung der Gleichberechtigungsforderung ehrlich gemeint war.

Die Ansicht gewisser Minister, insbesondere Simons, daß keine Schritte ergriffen werden sollten, die Besorgnisse in Frankreich erregen könnten, wurde überstimmt.

„Daily Mail" sagt, in politischen Kreisen bestehe die Ansicht, daß eine gewisse Verantwortung für den Austritt Deutschlands auf den Schultern des englischen Außenministeriums ruhe. Es sei deshalb im Kabinett zu einer recht offenen Aussprache gekommen, die dazu geführt habe, daß man wieder auf den Standpunkt zurückgehen wolle, der nach der Einbringung des englischen Abrüstungsplanes bestanden habe, **um dadurch Deutschland wieder an den Verhandlungstisch zu bringen.**

Hierin liege eine stillschweigende Kritik an den Vorbehalten Sir John Simons. Sehr sarkastisch behandelt der oppositionelle „Daily Herald" die Vorgänge in der Kabinettssitzung. In der Kabinettssitzung seien allerhand Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht. Simon habe nach Paris fahren wollen, um mit Henderson und der französischen Regierung zu verhandeln.

Andere Minister hätten eingewandt, daß eine Zusammenkunft in Paris das deutsche Mißtrauen nur erhöhen müßte.

MacDonald habe den Gedanken einer Viermächtekonferenz in London gehabt, auf der er den Vorsitz führen solle, habe aber nicht die Unterstützung der anderen Minister gefunden.

Er hänge aber noch an dem Gedanken an eine Konferenz in Rom, was vielleicht für die Deutschen annehmbar sein werde.

Eine andere Gruppe im Kabinett sei für eine sofortige Wiederaufnahme der Verhandlungen in Genf eingetreten, um die Verhandlungen über eine Abrüstungsvereinbarung zum Abschluß zu bringen, die dann Deutschland vorgelegt werden sollte.

Eine weitere Gruppe halte es für das beste, abzuwarten, ob nicht deutsch-französische Verhandlungen eine Aussicht auf Erfolg haben würden.

Rückgang französischer Rekruten

Ausgleich durch Farbige.

Die Reise des Generals Weygand nach Marokko dient dem Zweck, die Möglichkeit der Verringerung der Truppen in Marokko und ihrer teilweisen Verlegung nach Frankreich festzustellen.

Die Verstärkung der Zahl der farbigen Soldaten in Frankreich soll den Rückgang der zur Verfügung stehenden jährlichen Rekrutenzahlen ausgleichen. Die Verlegung von zunächst drei marokkanischen Schützenbataillonen steht bereits unmittelbar bevor.

Der Budgetentwurf des Kriegsministeriums für 1934 sieht bisher die Verlegung von 5000 Farbigen nach Frankreich vor. Es besteht die Möglichkeit, daß diesen Anfängen in der nächsten Zeit eine noch weitergehende Vermehrung der in Frankreich stehenden farbigen Truppenteile folgen wird.

Kampf dem Verbrechertum

Das neue Reichsgesetz.

Berlin, 17. November.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, besonders dringliche Maßnahmen zur Strafrechtsreform vorweg zu nehmen, mit denen bis zum Inkrafttreten des neuen deutschen Strafgesetzbuches nicht mehr gewartet werden konnte, und vor allem den Kampf gegen das gemeinschädliche Verbrechertum sofort mit aller Energie und neuen Mitteln aufzunehmen. Diesem Kampf gilt das Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung, das die Reichsregierung am 14. November beschlossen hat.

Von den Strafvorschriften sind drei besonders wichtig: sie drohen den gefährlichen Gewohnheitsverbrechern Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren an, erklären schon den Besitz von Diebeswerkzeug in der Hand vorbestrafter Verbrecher und ihres Anhanges für strafbar und verschärfen die Strafen gegen Zuhälter.

Begeht jemand nach zweimaliger Verurteilung zu besonders schweren Strafen eine neue vorsätzliche Tat, so muß das Gericht künftig gegen ihn auf Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren und, wenn die neue Tat ohnedies ein Verbrechen wäre, auf Zuchthaus bis zu fünfzehn Jahren erkennen.

Die zweite Strafvorschrift wendet sich gegen den berufsmäßigen Eigentumsverbrecher, den die Polizei bei ihrer Fahndungstätigkeit nicht selten im Besitz von Diebeswerkzeug trifft, ohne daß sie ihm jedoch neue Diebstähle nachweisen kann. Bisher war die Polizei gegen derartige Verbrecher machtlos.

Nach dem neuen Gesetz ist schon der Besitz des Diebeswerkzeuges mit Gefängnis nicht unter drei Monaten zu bestrafen. Für Zuhälter kannte das bisherige Recht nur die Gefängnisstrafe. Aus der Erkenntnis, daß die Gefängnisstrafe sich gegen Zuhälter als unzureichend erwiesen hat, droht das Gesetz den Zuhältern Zuchthausstrafen bis zu fünf Jahren an.

Das Gesetz sieht weiter vor die Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt in einer Trinkerheilanstalt, einer Entziehungsanstalt oder in einem Arbeitshaus, die Sicherungsverwahrung, die Entmannung gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher, die Untersagung der Berufsausübung und die Reichsausweisung.

Geisteskranke und geistig Minderwertige, die eine mit Strafe bedrohte Handlung im Zustande der Zurechnungsunfähigkeit oder der verminderten Zurechnungsfähigkeit begangen haben, können durch Anordnung des Strafrichters künftig auf unbegrenzte Zeit in einer heil- oder Pflegeanstalt untergebracht werden, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert.

Landstreicher, Bettler und ähnliche asoziale Elemente können im Arbeitshaus untergebracht werden, und zwar vom zweiten Male an auf unbestimmte Zeit. Von grundlegender Bedeutung ist sodann die Einführung der Sicherungsverwahrung.

Gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher, von denen anzunehmen ist, daß sie wieder rückfällig werden, muß das Gericht künftig neben der Strafe die Sicherungsverwahrung anordnen, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert.

Diese Verbrecher werden nach Verbüßung ihrer Strafe in einer Anstalt unter Arbeitszwang solange festgehalten, als sie eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bilden, also unter Umständen auf Lebenszeit. Die Bedeutung der mit Freiheitsentziehung verbundenen Maßregeln der Sicherung und Besserung liegt darin, daß sie anders als die zeitigen Freiheitsstrafen an keine Frist gebunden sind. Das Gesetz sieht die Sicherungsverwahrung nicht nur gegen künftig abzuurteilende Gewohnheitsverbrecher vor. Zur Zeit befindet sich in den Strafanstalten eine große Zahl von Verbrechern, deren Gefährlichkeit bekannt ist, und von denen mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß sie wieder rückfällig werden. Sie müßten nach der Strafverbüßung der Freiheit wiedergegeben werden.

Das neue Gesetz macht es den Staatsanwaltschaften und Strafanstaltsverwaltungen zur Pflicht, die Gewohnheitsverbrecher, die zur Zeit die Strafanstalten bevölkern, daraufhin durchzusehen, ob sie auch nach der Verbüßung der Strafe eine Gefahr für die Allgemeinheit darstellen, und bejahendenfalls sie in Sicherungsverwahrung zu bringen.

Gegen gefährliche Sittlichkeitsverbrecher kann der Richter künftig die Entmannung (Kastration) anordnen.

Das Gericht kann künftig die Entmannung eines Mannes, der das 21. Lebensjahr vollendet hat, anordnen, wenn er wegen Lustmordes verurteilt ist oder wenigstens zweimal ein Verbrechen der Nötigung zur Unzucht, der Schändung, der Unzucht mit Kindern, der Notzucht oder gewisse sadistische Akte begangen oder unsittliche Handlungen öffentlich vorgenommen und deswegen Freiheitsstrafe von gewisser Höhe verwirkt hat. Sie ist ferner gegen gefährliche Sittlichkeitsverbrecher zugelassen, die zur Zeit in Strafanstalten einsitzen.

Als weitere Sicherungsmaßnahme führt das Gesetz die Untersagung der Berufsausübung ein. Der Strafrichter kann künftig Leuten, die unter Mißbrauch ihres Berufes oder Gewerbes oder unter grober Verletzung der ihnen kraft ihres Berufes oder Gewerbes obliegenden Pflichten ein Verbrechen oder Vergehen begangen haben und deswegen zu Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten verurteilt worden sind, auf die Dauer von mindestens einem und höchstens fünf Jahren die Ausübung des Berufes oder Gewerbes untersagen, wenn dies erforderlich ist. Endlich erweitert das Gesetz die schon bisher vorgesehene Möglichkeit, Ausländer aus dem Reichsgebiet zu verweisen, wenn sie eine Gefahr für andere oder für die öffentliche Sicherheit bilden.

Der neue SA-Dienstanzug

Der Chef des Stabes hat, wie die NSK. berichtet, eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt:

Ab 15. November 1933 wird für die Dienstmütze, den Dienstrock und die Stiefelhose eine neue Farbe eingeführt. Muster liegen ab 15. November 1933 in der Reichszeugmeisterei bereit.

Der neue Stoff wird von der Reichszeugmeisterei den zum Vertrieb zugelassenen Fabriken und Verkaufsstellen geliefert werden. Seine Erzeugung erfolgt in zwei Qualitäten (I. und II.). Die billigere Qualität wird ebenso wie die teurere unter Kontrolle hergestellt. Beide haben die Festigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Reißen, Scheuern, Licht und Wasser, die den hierfür gestellten Anforderungen entspricht. Die Tuchqualitäten werden mit einem Warendienststempel versehen.

Die bisher in brauner (heller und dunkler) Farbe hergestellten Dienstanzüge (Dienstmütze, Dienstrock und Stiefelhose) können weiter- und aufgetragen werden. Ebenso ist gestattet, Stücke verschiedener (alter und neuer) Farbe zusammen zu tragen; jedoch müssen Dienstrock und Dienstmütze in den Farben übereinstimmen. Darüber hinaus werden einengende Bestimmungen mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der SA.-Männer nicht erlassen werden.

Programm des Bundes Deutscher Mietervereine

Aus Anlaß der vom Reichsarbeitsminister ausgesprochenen Anerkennung des Bundes Deutscher Mieter-Vereine e. V., Sitz Dresden, als einziger Spitzenvertretung der deutschen Mieterschaft wendet sich der Bundesführer des Bundes Deutscher Mieter-Vereine J. Herrmann an die angeschlossenen Verbände und Vereine mit einem Aufruf. Darin dankt die im Bund Deutscher Mieter-Vereine zusammengeschlossene deutsche Mieterschaft der Reichsregierung für die Verordnung, in der die Anerkennung für jahrzehntelange Arbeit auf dem Gebiet der Wohnungs- und Bodenwirtschaft erblickt werden könne, wie auch die Bekundung der Reichsregierung, daß sie auf die Mitarbeit des Bundes bei der künftigen Gestaltung der Wohnungswirtschaft Wert lege. Daraus erwachse dem Bund die ehrenvolle aber auch schwere Aufgabe, die Mieterschaft im Sinne der Volksverbundenheit Adolf Hitlers zu organisieren und zu vertreten und an der Gestaltung einer nationalsozialistischen Wohnungswirtschaft mitzuwirken. Damit stehe eine Aufgabe größten Umfanges bevor. Die deutsche Familie müsse auch in der Mietwohnung die gesicherte Heimat finden; sie müsse vor unberechtigter Mietssteigerung und vor willkürlicher Kündigung geschützt sein; die Elendsquartiere müßten verschwinden; statt dessen müsse die deutsche Familie wieder im Kleinhaus mit dem deutschen Heimatboden verbunden werden. Das alles sei aber nur möglich, wenn auch innerhalb der Wohnungswirtschaft der liberalistische Geist überwunden und durch den tragenden Gedanken des deutschen Sozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ersetzt werde. In diesem Sinne ruft der Bundesführer die Vereine und Verbände zur Mitarbeit auf.

Weihnachten kündet sich an

Wir sind zwar erst in der Mitte des November, und es trennen uns noch beinahe sechs Wochen von Weihnachten, dem schönsten und frohesten unserer Feste im Lauf eines Jahres, aber wie alle großen Ereignisse wirft es schon seine Schatten voraus. So ganz allmählich macht sich sein Kommen bemerkbar; ständig werden wir daran erinnert, und es beginnt schon jetzt, von unseren Gedanken Besitz zu ergreifen und uns in seinen Zauber einzuspinnen, dem wir uns so gern hingeben. Wir lesen in der Zeitung, da und dort in den Gebirgen ist Schnee gefallen, und mit einem Schlage steht vor unseren Augen das Bild der winterlichen Landschaft, so wie wir sie uns gerade zu Weihnachten wünschen. Weihnachten und Eis und Schnee sind in unserer Vorstellung nun einmal untrennbar miteinander verbunden. Es fehlt uns etwas, wenn wir einmal grüne Weihnachten feiern müssen. Das Schlagen der Weihnachtsbäume hat auch schon begonnen, die Zeitungen haben es uns berichtet, und es wird nicht mehr lange dauern, dann werden die Tannen und Fichten aus ihren stillen Wald- und Bergrevieren die Wanderung in Dörfer und Städte antreten. Ueberall auf Straßen und Plätzen entstehen dann plötzlich kleine grüne Haine mit ihrem frischen, würzigen Duft und erinnern auch die wenigen, die etwa noch nicht daran gedacht haben, daß Weihnachten nahe ist. Wo Kinder im Hause sind, beginnt jetzt die Zeit der kleinen Heimlichkeiten. Weihnachtsarbeiten werden gefertigt hinter sorgsam verschlossenen Türen, und hinterher wird alles beiseitegeräumt und versteckt, damit Vater oder Mutter ja nicht merken, was für Wunderdinge da im Entstehen sind. Hin und wieder erklingt eins der schönen alten Weihnachtslieder, gesungen oder gespielt, man übt für den Heiligen Abend. So manche gute Mutter muß die merkwürdigsten Geschichten ausdenken, um dem Ansturm der Fragen einigermaßen standzuhalten, woher es eigentlich kommt, daß auf einmal die Wohnung so verlockend nach frischen Pfefferkuchen duftet. Ueberall Heimlichkeiten, frohe Erwartung, Weihnachten kündet sich an!

Stahlhelm-Ehrenzeichen.

Reichsminister Franz Seldte, der Führer des Stahlhelm, hat den alten Stahlhelmkameraden, die dem Bund seit 1919 die Treue gehalten haben, dieses Ehrenzeichen verliehen.

Gewinnauszug

2. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 15. November 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 265619
4 Gewinne zu 2000 M. 77783 251053
12 Gewinne zu 1000 M. 74978 106090 199312 252398 347209 398566
10 Gewinne zu 800 M. 79048 150192 321176 363371 394568
44 Gewinne zu 500 M. 134 24569 67610 73261 81990 85491 95596 121183 170994 172361 180159 205609 223979 233697 248708 253799 258654 284624 318105 341981 358985 394351
222 Gewinne zu 300 M. 28 2131 3726 3859 6599 10603 11008 11456 23402 24320 27978 29539 30530 31759 43367 43782 43930 44007 44401 46968 49775 53100 55577 60600 65191 65414 67861 73382 74918 85131 87276 88680 90318 96936 100459 101250 103293 103868 106097 121405 121485 127958 134388 135935 146109 151696 152528 162871 169985 186632 195783 198205 198642 203103 208271 208740 212363 212740 215050 215419 216611 217207 217433 218018 229022 228058 235953 241760 243305 252997 258824 260062 263298 270280 276147 277561 277732 277792 282894 283107 289055 291871 295903 300439 301217 302549 307681 310180 313028 313364 316894 317130 322465 329924 334698 335018 338814 341721 342735 345818 348693 354563 355548 357593 361882 373615 386149 388927 398462

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 279874
2 Gewinne zu 3000 M. 372039
8 Gewinne zu 1000 M. 61915 100140 196953 340355
22 Gewinne zu 800 M. 11942 22934 24702 86364 140343 144697 183800 260775 268890 320673 345563
44 Gewinne zu 500 M. 31835 65161 67215 75477 92686 95936 132875 135956 162225 169627 180722 194130 238338 277259 290093 318856 339014 344738 356990 361711 383077 387088
196 Gewinne zu 300 M. 685 2712 10790 14885 18229 18962 24316 25530 27007 28763 32304 32930 33392 42687 47375 55519 57960 59642 60087 63061 63206 64089 65418 67997 77711 79294 80437 85350 88672 94981 96513 99739 113434 113829 114371 114736 123261 131350 131964 133411 134517 137242 137535 141415 143649 148967 149111 149170 154029 155285 155745 155976 162426 168497 178838 200932 203421 228214 228639 232842 238452 238878 239347 243213 248710 257413 272653 275521 276410 281126 284750 286527 303567 313991 314395 315586 316005 316663 319747 322129 323590 326969 333553 342137 344505 353419 359619 361663 367791 372194 373004 377009 380992 385272 392183 396186 398565 399333

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in der beiden Abteilungen I und II.

88496 129822 193993 213281 266350 269849 295533 319077 338641 371266

2. Ziehungstag 16. November 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 364916
2 Gewinne zu 10000 M. 379382
2 Gewinne zu 3000 M. 219326
10 Gewinne zu 2000 M. 26907 96551 101476 151774 316930
10 Gewinne zu 1000 M. 66941 95637 195851 196267 229776
24 Gewinne zu 800 M. 37219 37351 51164 103847 107360 149617 191830 239759 347511 362557 376816 394207
50 Gewinne zu 500 M. 30016 45310 79115 82010 83443 85583 85645 130108 155640 157780 157900 172919 186028 216035 229454 251340 277961 282353 296873 304656 305220 344810 386969 397567 399036
124 Gewinne zu 300 M. 7907 20292 20572 31157 31212 32965 37327 41963 63400 63803 79382 83971 88301 90432 92183 93972 106078 106201 111484 118150 119336 123895 142277 159037 163183 163815 167676 209397 210665 211001 231639 237816 247878 251382 261748 267566 273639 275842 276298 289274 293906 297220 305592 307386 309836 321483 322659 330048 334196 339199 351486 361176 362563 366234 368379 377616 387427 392478 393334 393452 399674 399906

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 385004
4 Gewinne zu 3000 M. 160330 221858
6 Gewinne zu 2000 M. 27197 150619 294483
10 Gewinne zu 1000 M. 52867 241597 279168 313420 325535
24 Gewinne zu 800 M. 1030 21713 22439 74859 86045 129707 163932 237232 262419 296671 343919 352599
62 Gewinne zu 500 M. 2300 29855 39585 47372 110147 114735 121661 124727 140142 183304 183884 185398 197204 200411 215528 252458 252681 283496 284949 286046 299800 313371 323922 342106 346779 349929 350171 357992 363392 372508 394997
158 Gewinne zu 300 M. 3121 19090 20092 23579 24072 24740 30696 39099 40788 45028 57048 57118 62980 69377 71669 81216 94415 102925 108282 112103 123161 127077 136117 138615 139001 141529 148740 158017 158155 159877 161038 173137 180299 182770 185103 185596 186420 189266 191926 194276 201172 202154 211487 217106 235649 241106 244661 257511 265630 279476 280212 284589 292425 292622 295579 297064 298104 304291 309521 311255 311346 321326 327653 330817 331248 332562 336770 338335 344531 358200 363345 365030 371839 372439 374412 384067 384417 391389 398457

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in der beiden Abteilungen I und II.

22834 32520 93533 160368 178167 180191 204545 210573 249773 347972

Die Ziehung der 3. Klasse der 42. Preußisch-Süddeutschen (268. Preußischen) Staatslotterie findet am 13. u. 14. Dezember 1933 statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819331118-16/fragment/page=0006

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streik usw erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 136 **Sonnabend, den 18. November 1933** **35. Jahrg.**

Winterhilfswerk.

Die Hitlerjugend will mitkämpfen gegen Hunger und Kälte. Sie wird am kommenden Sonntag nach dem Gottesdienst auf dem hiesigen Marktplatze die Nagelung eines Schildes vornehmen. Der Preis der Nägel beträgt 10, 25 u. 50 Pfg.

Wir bitten die Bürgerschaft, auch zu dieser Sammlung nach Kräften beizutragen.

Kemberg, den 15. November 1933.

176] **Der Magistrat.**

Wir bitten die Bürgerschaft, zur Einweihung unserer Stadtkirche am Sonntag, den 19 November

die Häuser zu beflaggen.

Der Gemeindekirchenrat

„Dem gesunden Nachwuchs . . .

das gesunde Heim."

Der deutsche Verein für Wohnungsreform und der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie veranstalteten unter der Schirmherrschaft des Reichsarbeitsministers Seldte im ehemaligen Herrenhaus eine Kundgebung mit dem Thema „Dem gesunden Nachwuchs das gesunde Heim!" Der Vorsitzende des Vereins für Wohnungsfragen und Staatskommissar für das Hochbauwesen der Stadt Berlin, Kühn, dankte in seiner Eröffnungsansprache dem Minister Seldte für die Schirmherrschaft der Tagung.

Reichsarbeitsminister Seldte

ergriff dann das Wort. Er führte u. a. aus: „Gesunder Nachwuchs, gesundes Heim", das ist das Motto, unter dem diese Kundgebung steht. Ich habe gern die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernommen, und es ist mir eine besondere Genugtuung, Ihnen die Grüße und Wünsche der Reichsregierung überbringen zu können. Die Regierung kann wohl den Anspruch erheben, schon durch ihre Taten bewiesen zu haben, mit welchem Ernst sie das Nachwuchsproblem aufgreifen will.

Ein Volk, das nicht für einen gesunden Nachwuchs sorgt, gibt sich selbst auf. Daß das im Dritten Reiche nicht geschehen wird, dafür bürgt Ihnen unser Volkskanzler Adolf Hitler.

Die Reichsregierung ist sich dabei ganz klar darüber, daß es mit rein bevölkerungspolitischen Maßnahmen wie Bevorzugung der kinderreichen Familien im Einkommen und bei der Steuer, mit der Gewährung von Ehestandsdarlehen usw. nicht getan ist. Diese Maßnahmen müssen vielmehr ergänzt werden durch eine umfassende Wohnungsfürsorge.

Wir müssen Wohnraum schaffen für die neuen Familien, die gegründet werden sollen; und die Jugend, die Zukunft Deutschlands, soll nicht mehr in überfüllten Stuben und in dunklen Hinterhöfen heranwachsen, sondern durch eine vernünftige Wohnungspolitik wieder in Verbindung mit Sonne, Luft und Licht und mit Gottes freier Natur gebracht werden.

Vor allem müssen auch die Mieten der neuen Wohnungen den tatsächlichen Einkommensverhältnissen der breiten Schichten, für die diese Wohnungen bestimmt sind, angepaßt sein.

Nicht mehr die Mietskasernen, sondern das kleine Eigenheim, die Stadtrandsiedlung, die landwirtschaftliche Siedlung sollen im Mittelpunkte unserer Bautätigkeit stehen.

Im übrigen wird im Wohnungsbau der freien Wirtschaft und der Privatinitiative wieder mehr Spielraum zu geben sein als bisher, wenn es auch mit der nationalsozialistischen Weltanschauung unvereinbar wäre, ein so wichtiges Gebiet wie den Wohnungsbau völlig dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen.

Zusammenfassend möchte ich betonen, daß wir unentwegt das Ziel vor Augen behalten werden, den deutschen Arbeiter wieder bodenständig zu machen, ihm sein Häuschen mit Garten zu verschaffen, in dem er seine Feierstunden verbringt und sich zusätzliche Hilfe zu seinem Lebensunterhalt erarbeitet. Das ist die beste Form der Entproletarisierung, um dieses wenig schöne Wort zu gebrauchen, es ist die beste Form der Sozialpolitik überhaupt, da sie dem Menschen mehr gibt als durch Brot und Rente allein. Je mehr wir uns nun aber dem wohnungsreformerischen Ideal nähern, desto bessere Aussichten hat auch der Kampf gegen die Vergreisung unseres Volkes und gegen den Geburtenrückgang.

Reichskulturkammer eröffnet

In Anwesenheit des Kanzlers, der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps.

Im großen Saale der Berliner Philharmonie fand in einem Rahmen, wie er würdiger nicht gedacht werden kann, die feierliche Eröffnung der Reichskulturkammer statt. Die Bedeutung des Tages wurde noch ganz besonders unterstrichen durch die Anwesenheit des Volkskanzlers und der Mitglieder der Reichsregierung sowie des gesamten Diplomatischen Korps.

Mit Beifall begrüßt, nahm Reichspropagandaminister Dr. Goebbels das Wort.

Die Kunst ist kein absoluter Begriff; sie gewinnt erst Leben im Leben des Volkes. Das war vielleicht das schlimmste Vergehen der künstlerisch schaffenden Menschen der vergangenen Epoche, daß sie nicht mehr in organischer Beziehung zum Volke selbst standen und damit die Wurzel verloren, die ihnen täglich neue Nahrung zuführte. Der Künstler trennte sich vom Volk; er gab dabei die Quelle seiner Fruchtbarkeit auf. Von hier ab setzt die lebensbedrohende Krise der kulturschaffenden Menschen in Deutschland ein. Kultur ist höchster Ausdruck der schöpferischen Kräfte eines Volkes.

Der Künstler ist ihr begnadeter Singeber. Verliert der künstlerische Mensch einmal den festen Boden des Volkstums, dann ist er damit den Anfeindungen der Zivilisation preisgegeben, denen er früher oder später erliegen wird.

Der Aufmarsch, den wir begonnen und vollendet haben, ist ein Aufmarsch der Gesinnung. Diese Gesinnung hat nichts gemein mit dem gleichlautenden Begriff, den wir aus der Vergangenheit nur noch in verächtlicher Erinnerung haben. Es ist eine Gesinnung der Tat, die eine Umwertung der Werte eingeleitet hat, um ihre Neuwertung vorzubereiten. Der Durchbruch dieser Gesinnung ist überall im öffentlichen wie im privaten Leben spürbar. Niemand von uns ist der Meinung, daß Gesinnung Kunst ersetzen könnte.

Auch bei der Kunst kommt es nicht darauf an, was man will, sondern vielmehr darauf, was man kann.

Die Gesetze der Kunst können niemals geändert werden. Sie sind ewig und nehmen ihre Maße aus den Räumen der Unsterblichkeit. Nur geweihte Hände haben das Recht, am Altare der Kunst zu dienen. Was wir wollen ist mehr als dramatisiertes Parteiprogramm. Uns schwebt als Ideal vor eine tiefe Vermählung des Geistes der heroischen Lebensauffassung mit den ewigen Gesetzen der Kunst.

Niemand hat das Recht, uns in den Verdacht zu nehmen, daß wir aus Gründen tendenziöser Propaganda jenem Dilettan[tismus] die wah[re] einer ec[hten] konnte.

Viel[e] Stoffe [der] haben. [Die] Bühne [und] marschie[ren] auch in [der] rischen [Re]lution d[er] wir nur [die] Kultur [der] der Verg[an]genheit der Nati[on] zur Verf[ügung] ren müs[sen].

Wir wieder [die] reiche Fr[ei]tums. D[ie] wie dem stituieren

Der liegen al[le] hat die [Kunst] schöpferis[chen] er frei u[nd] ewigen [Gesetzen] und echt, [die] Kunst, d[ie] dadurch

Jede stellt, ist Revoluti[on] Schaffen

Trübsal und Starre im Kampf gab. Auch sie waren Wegbereiter des neuen Staates, der nun beglückende Wirklichkeit geworden ist.

Im Anschluß daran gab der Minister die Präsidenten der einzelnen Kammern bekannt, die Führung der Reichskulturkammer übernimmt der Minister selbst.

Kein Mißbrauch der Ehe mehr!

Auch Adoptionen zwecks Namensgebung verboten.

Das von dem Reichsjustizminister Dr. Gürtner der Reichsregierung vorgelegte und vom Kabinett verabschiedete Gesetz gegen Mißbräuche bei der Ehe und der Annahme an Kindesstatt bekämpft Verfallserscheinungen auf familienrechtlichem Gebiet.

Es war eine bekannte Erscheinung der Nachkriegszeit, daß Angehörige alter, angesehener Familien auf dem Wege über eine Eheschließung ihren Namen verkauft haben,

d. h. sie haben sich gegen Entgelt mit einer Frau verheiratet, die einen klangvollen Namen haben wollte, und sich dann verabredungsgemäß sofort oder bald danach wieder scheiden lassen; ein dauerndes eheliches Zusammenleben war nicht beabsichtigt und hat nicht stattgefunden.

Andere Mitglieder alter Geschlechter haben wohlsituierte Personen, die einen bekannten, am liebsten adligen Namen erstrebten, gegen Entgelt an Kindesstatt angenommen,

wobei gleichfalls verabredet wurde, daß irgendwelche familienähnliche Beziehungen, wie sie zum Wesen der Adoption gehören, nicht begründet werden sollten.

Dieser frivolen Herabwürdigung alter, ehrwürdiger Institutionen wie Ehe und Kindesannahme wird durch das Gesetz ein Riegel vorgeschoben. Künftig soll jede Ehe, die ausschließlich oder vorwiegend zum Zwecke der Namensübertragung an die Frau geschlossen ist, ohne daß die eheliche Gemeinschaft begründet werden soll, auf Klage des Staatsanwalts von dem Landgericht für nichtig erklärt werden.

Einem Adoptionsvertrag muß die nach dem BGB. erforderliche gerichtliche Bestätigung schon dann versagt werden, wenn bloße Zweifel vorliegen, daß ein wahres, dem Eltern- und Kindesverhältnis entsprechendes Familienband nicht begründet werden soll. Die Bestätigung soll übrigens auch in anderen Fällen im Interesse der Familie oder der Allgemeinheit versagt werden können, zum Beispiel wegen rassischer Verschiedenheit zwischen dem Annehmenden und dem Angenommenen. In allen Fällen muß jetzt die höhere Verwaltungsbehörde (in Preußen also der Regierungspräsident) gehört werden, der sich zweckmäßig mit den Familienverbänden in Fühlung halten wird.

Der Zweck des Gesetzes würde nur unvollkommen erreicht werden, wenn bereits bestehende sittenwidrige Ehen und Adoptionen unangetastet blieben.

Es sollen deshalb auch frühere Ehen und Kindesannahmeverhältnisse, soweit sie seit dem 9. November 1918 zustande gekommen sind, für nichtig erklärt werden, die Ehe durch Nichtigkeitsklage, die Adoption auf Antrag der höheren Verwaltungsbehörde in einem besonderen amtsgerichtlichen Verfahren. Damit baldige Klarheit über die Rechtslage geschaffen wird, müssen die Verfahren binnen sechs Monaten seit dem Inkrafttreten des Gesetzes eingeleitet sein.

Die Einschränkung der Eide

Der Gesetzentwurf über die Einschränkung der Eide im Strafverfahren sieht vor, daß das Gericht auf die Vereidigung eines Zeugen verzichten kann, wenn der Staatsanwalt, der Verteidiger und der Angeklagte auf die Beeidigung eines Zeugen keinen Wert legen. Weiter braucht ein Zeuge nicht vereidigt zu werden, wenn das Gericht einstimmig der Auffassung ist, daß die Aussage des betreffenden Zeugen unwahr ist und auch durch die Eidesleistung nicht an Wahrheit gewinnt.

In Privatklagesachen soll der Eid in Zukunft nur noch abgenommen werden, wenn er unerläßlich ist. Damit soll vor allem der Eidesseuche in den Bagatell-Beleidigungsklagen ein Ende gemacht werden.

Von zuständiger Seite wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß durch diese gesetzmäßige Einschränkung der Eide vor Gericht in keiner Weise etwa der Unwahrheit Vorschub geleistet werden soll. Die Bestimmungen sind derart, daß in der Regel nach wie vor jeder Zeuge zu vereidigen ist. Das Gesetz erweitert lediglich die bisher nur auf rein formale Fälle beschränkte Ausnahmen und gibt dem Richter eine größere Macht, über die Qualitäten der Zeugen zu entscheiden. Der Staat hat nicht die Absicht, sich vor der Lüge zu beugen, aber er fühlt sich sicher genug, auch ohne unnötige Beeidigung von Zeugen Recht sprechen zu können.

Reichsbaudarlehen für Eigenheime

Das Reich fördert den Eigenheimbau durch Gewährung von Reichsbaudarlehen. Diese Reichsbaudarlehen können auf Wunsch erhalten, die sich ein bescheidenes Eigenheim erbauen wollen und über Eigenkapital in Höhe von 30 v. H. der Bau- und Bodenwertes verfügen. Sofern der Bewerber bereits eine schuldenfreie Parzelle besitzt, wird der Wert des Grundstückes auf das Eigenkapital angerechnet.

Anträge auf Reichsbaudarlehen, die zu günstigen Bedingungen gegeben werden, und als 1. oder 2. Hypothek einzutragen sind, müssen an die von den Ländern bestimmten Stellen gerichtet werden. In Betracht kommen hierfür in erster Linie die Gemeindevorstände und die Landratsämter.

Um die Bautätigkeit auch im Winter möglichst aufrecht zu erhalten, hat der Reichsarbeitsminister dieser Tage in einem Runderlaß die beschleunigte Bearbeitung aller Anträge auf Reichsbaudarlehen und eine großzügige Auslegung der Bestimmungen angeordnet

Stahlhelm wird SA-Reserve I

Der „Stahlhelm", das Organ des Bundes der Frontsoldaten, teilt mit:

„Unter dem 11. November 1933 hat der Stabschef Röhm gemäß dem Vorschlag der Bundesleitung die Gliederung der SA.-Reserve I grundsätzlich geregelt, die vom Stahlhelm aufgestellt wird.

Die entsprechenden Befehle werden den Gliederungen in Kürze zugehen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819331118-16/fragment/page=0007